

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werttages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Woll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neugepaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die belegte Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 45. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 72

Mittwoch, 26. März 1930

37. Jahrgang

## Von hinten herum gegen die Erwerbslosenversicherung

# Das Nein der Sozialdemokratie bleibt unerschütterlich

Berlin, 25. März

Am Dienstag begannen unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer Besprechungen der Regierungsparteien über die Finanzfragen. Gegenstand der Verhandlungen bilden drei Fragenkomplexe: die Arbeitslosenversicherung, die Ausgabenbeschränkung und die Steuererhöhungen für das Jahr 1931 und die Steuererhöhungen zum Ausgleich des Etats für das Jahr 1930.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet mit der Erörterung des nachstehenden Vorschlags über die Arbeitslosenversicherung.

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird nach Maßgabe der folgenden Richtlinien geändert:

1. Kann der Bedarf der Reichsanstalt aus den Beiträgen und aus dem Notstock nicht völlig gedeckt werden, obwohl der Beitrag rechtzeitig einheitlich für das Reichsgebiet festgesetzt ist, so gewährt das Reich Zuschüsse, deren Höhe alljährlich im Reichshaushalt festgesetzt wird.

2. Der Reichszuschuß für das Rechnungsjahr 1930 beträgt 150 Millionen Reichsmark.

3. Um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt herbeizuführen, hat der Vorstand der Reichsanstalt die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann dabei auch von den Vorschriften des Gesetzes abweichen, darf jedoch eine allgemeine Herabsetzung oder Verkürzung der Leistungen nicht vornehmen. Insofern diese Maßnahmen nicht ausreichen, um den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen, kann der Vorstand die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöhen.

4. Zu einem solchen Beschluß des Vorstandes ist die Mehrheit der Stimmen der Vertreter sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer erforderlich, die dem Vorstand angehören. Die Vertreter der öffentlichen Körperschaften wirken bei der Beschlußfassung nicht mit.

5. Beschließt der Vorstand innerhalb einer Frist, die die Reichsregierung bestimmt, die notwendigen Maßnahmen oder Beitragserhöhungen nicht, so hat die Reichsregierung an Stelle des Vorstandes darüber Beschluß zu fassen.

Von den Vertretern der Sozialdemokratie wurde dieser Vorschlag abgelehnt.

Sie erklärten, sie müßten in ihm einen alten Antrag der Deutschen Volkspartei erblicken, der bereits in früheren Verhandlungen von der Sozialdemokratie als unmöglich bezeichnet worden sei. Er beschränke die Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung und bezwecke bei ungenügenden Einnahmen

der Versicherung den Abbau der Leistungen. Die Sozialdemokratie betrachte die Vorlage der Reichsregierung vom 5. März zur Arbeitslosenversicherung, der der Reichsrat inzwischen zugestimmt habe, als eine geeignete Grundlage für die Verständigung der Parteien. Dieser Vorschlag sieht neben einem festen Reichszuschuß für 1930 in Höhe von insgesamt 200 Millionen (150 Millionen aus dem Verkauf von Reichsbahnvorzugsaktien und 50 Millionen aus der Industriebelastung) erhöhte Beitragseinnahmen bis zu 4 Prozent vor, durch die der Etat der Reichsanstalt in der Höhe von 1929 gesichert ist.

Nachmittags besaßen sich die Unterhändler der Regierungsparteien mit der Ausgabenbeschränkung und der

Steuerentkung. Auch hier bestehen zwischen den Regierungsparteien, insbesondere der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten, deren Überbrückung nicht leicht ist, weil die Deutsche Volkspartei auf der Festlegung von umfangreichen Steuerentkungen bereits in diesem Augenblick durch Spezialgesetze besteht.

Abends treten die Fraktionen der Regierungsparteien zu Einzelberatungen zusammen.

## Nächtliche Beratung

Berlin, 26. März (Radio)

Gestern abend um 9 Uhr traten die Fraktionsführer beim Reichskanzler nochmals zur Beratung über die Finanzprobleme zusammen. Die Besprechungen dauerten bis 12.30 Uhr nachts. Eine Verständigung wurde nicht erzielt.

Es scheint überhaupt, daß die eigentliche Entscheidung nicht bei den Beratungen der Parteiführer und der Fraktionen, sondern erst bei der Beratung der Regierungsvorlagen im Plenum des Reichstages fallen wird. Im Laufe des Tages dürften sich zunächst die Fraktionen der Regierungsparteien nochmals mit den umstrittenen Fragen beschäftigen. Nachmittags um 4 Uhr sollen dann unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Besprechungen der Parteiführer bzw. Finanzsachverständigen wieder aufgenommen werden.

# Moldenhauers Programm unannehmbar!

## Entscheidender Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

### Regierung stürzt wahrscheinlich noch heute!

W.S.B. Berlin, 26. März, 2.15 Uhr mittags

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Mittwoch mittags mit dem Ergebnis der Parteiführerverhandlungen, die in der Nacht beim Reichskanzler stattgefunden haben. Der Reichsfinanzminister hat den Parteien auf Grund dieser Besprechungen einen neuen Vorschlag unterbreitet. Bezüglich der Arbeitslosenversicherung ist darin gesagt, daß eine allgemeine Verringerung der Leistungen nur durch Gesetz vorgenommen werden kann.

Die sozialdemokratische Fraktion hält auch diesen Vorschlag, da er einen Abbau der Leistungen nicht ausschließt, nicht für annehmbar. Sie kann auch den Vorschlägen, die für die Steuerentkung gemacht sind und die im Gesetz auf eine Steuerentkung bis zu 800 Millionen hinausläuft nicht zustimmen.

In den Mittagsstunden traten die Sozialpolitiker der Regierungsparteien zu neuen Besprechungen zusammen. Am 4 Uhr

finden dann die Besprechungen der Parteiführer beim Reichskanzler statt. In sozialdemokratischen Kreisen hält man eine Verständigung für durchaus unwahrscheinlich.

Im Anschluß an die Parteiführerbesprechung wird das Kabinett zusammentreten, um sich darüber schlüssig zu werden, ob es an seinen ursprünglichen Finanzvorlagen festhält und die Rabinetsfrage freilassen will. Sollte dies der Fall sein, dann würden noch in den Abendstunden die Fraktionen ihren endgültigen Beschluß zu fassen haben. Wenn er ablehnend ausfällt, wird mit einem Kabinett der Mitte unter Führung des Zentrumsgesandten Dr. Brüning gerechnet. Es wird in parlamentarischen Kreisen angenommen, daß dieses Kabinett mit Hilfe des Artikels 48 die Steuererhöhung und Verringerung der Arbeitslosenversicherung in Kraft setzen wird. Dieses sogenannte Sofortprogramm würde aber nicht die Steuerentkung für 1931 enthalten können.

Das Steuerentkungsprogramm, das nach dieser Meinung der Ausschlag gab, sah einen radikalen Abbau aller Besitz- und Kapitalsteuern für das Jahr 1931 vor.

## Neuer Nazi-Ueberfall in Berlin

Berlin, 26. März (Radio)

Am Dienstag abend überfielen Nationalsozialisten in Berlin-Tempelhof ein Lokal, in dem Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei mit Vertretern des Reichsbanners gemeinsame Beratungen abhielten. Sie eröffneten auf das Lokal ein Steinbombardement und zertrümmerten die Fensterscheiben. Die Versammlungsteilnehmer stürmten sofort auf die Straße und nahmen die Verfolgung der nationalsozialistischen Rowdys auf. Drei nationalsozialistische Kaufbolde konnten festgehalten und der Polizei übergeben werden.

## Zusammenstürzendes Wasserbassin verschüttet 50 Arbeiter

Mexiko, 26. März (Radio)

In Telamachalca nahe der Hauptstadt, wo Erweiterungsarbeiten im Gange sind, ist ein Wasserreservoir geborsten. Die Nachbardschichten sind überschwemmt. Der Materialschaden ist beträchtlich. 50 Arbeiter wurden unter den einstürzenden Felsmassen begraben, 10 Arbeiter getötet, zwei schwer verletzt. Die übrigen konnten gerettet werden.

## Frankreich schafft seinen Etat auch nicht

W.S.B. Paris, 26. März

Wegen der Anmöglichkeit der rechtzeitigen Verabschiedung des Budgets wird die Regierung am Freitag in der Kammer die Bewilligung eines provisorischen Budgetavouls beantragen.

# Auf dem Rücken der Proleten

## Will die Reichsbahn Tarifierhöhung erzwingen

Berlin, 25. März

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hielt am Montag und Dienstag in Berlin seine regelmäßige Tagung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage der Tarifierhöhung. Ueber den Verlauf der Verhandlungen wird eine Verlautbarung vorbereitet, in der es u. a. heißt:

„Durch die schlechte Verkehrsentwicklung 1930 ist die finanzielle Lage der Reichsbahn immer schwieriger geworden. Bis zum 23. März blieben die Einnahmen um über 90 Millionen RM. gegen die an sich schon niedrigen entsprechenden Einnahmen des Vorjahres zurück. Der Verwaltungsrat gab in Anbetracht dieser Lage im Interesse einer weiteren gesunden Wirtschaftsführung der Reichsbahn seine Zustimmung zu einem sofort durchzuführenden Einsparungsprogramm, trotz schwerer Bedenken wegen der Auswirkung auf die allgemeine Wirtschaft. Durch Herabsetzung der Tagewerke des Personals, Entlassung von Arbeitern und durch Unterlassung nötiger Arbeiten an Bauten und Fahrzeugen müssen solange weiter entsprechende Einsparungen vorgenommen werden, bis die Betriebseinnahmen wieder die notwendige Höhe erreicht haben. Die Mittel, die der

Reichsbahn durch den Anschluß des Reiches an die Mobilisierungsanleihe zufließen sollen, können nicht für Ausgaben des laufenden Betriebes verwendet werden und entbinden die Verwaltung nicht von der Verpflichtung, für den Ausgleich der Betriebsrechnung durch Erhöhung der Einnahmen Sorge zu tragen.“

Damit hat der Streit um die Tarifierhöhung eine geradezu unerhörte Wendung genommen. Mit dem Beschluß des Verwaltungsrats soll zweifellos auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden, damit sie ihre Zustimmung zu der geforderten Tarifierhöhung gibt. Die Maßnahme des Verwaltungsrats ist um so unerhörter, als die Tarifierhöhung in der Finanzentwicklung bei der Reichsbahngesellschaft nicht begründet ist und weil die geforderte Tarifierhöhung jeder positiven Konjunkturpolitik widerspricht. Man hat es immer als Vorzug gerühmt, daß in der Person Dormüllers ein Mann an die Spitze des größten deutschen Wirtschaftsunternehmens gelangte, der Wirtschaftler und Techniker und kein Jurist ist. Der Wirtschaftler und Techniker Dormüller treibt aber eine Tarifpolitik, die an Weltfremdheit wohl alles übertrifft, was Bürokratie sich in den letzten Jahren geleistet hat.

# Agrarzollvorlage und Brotpreis

von Dr. Fritz Baade

II

Die von der Sozialdemokratie befürwortete Magazinierungspolitik, mit deren Hilfe die Stützungsstelle heute in Deutschland über einen Roggenwert von 400 000 Tonnen verfügt, hatte bisher eine Lücke, die durch die neue jetzt dem Reichstag vorliegende Vorlage geschlossen werden soll: sie war nämlich mit der Gefahr belastet, daß die Brotgetreidereserve mit Verlust veräußert werden muß, falls auf eine reiche Ernte oder wie jetzt auf zwei reiche Ernten nicht eine knappe, sondern nochmals eine reiche Ernte folgt. Hier wird durch die neue Vorlage Abhilfe geschaffen, und zwar durch das Maismonopol und durch die Wenderung des Gerstenzolles. Damit wird Sicherheit gegeben, daß die Roggenüberschüsse auch bei der Aufeinanderfolge mehrerer guter Ernten als Futtergetreide verwandt werden können. Eine Verteuerung der tierischen Produktion tritt hierdurch nicht ein; denn gleichzeitig mit der allgemeinen Erhöhung des Gerstenzolles auf 10 RM. tritt die Ermächtigung für die Regierung ein, den Gerstenzoll auf 2 RM. für diejenigen Landwirte zu senken, die neben der Gerste eine entsprechende Menge von eiseniertem Futterroggen erwerben.

Diese neuen Mittel zur Roggenstützung entfernen sich nun vollends von der überflüssigen Form der Zölle. Mit starren Zöllen und mit Einfuhrscheiden in der Höhe des Zolles wurde blindlings darauf los gewirtschaftet, ehe die Sozialdemokratie bei der Preisbildung des Getreides neue Wege wies. Heute haben wir bereits:

1. Bewegliche Zölle für Roggen und Weizen,
2. Verzicht auf die Erhöhung des Einfuhrscheidenwertes,
3. ein staatliches Roggenanfahrtsmonopol (Deutsch-polnisches Roggenabkommen).

Nach den neuen Vorlagen wird ein staatliches Maismonopol und eine Handhabung des Gerstenzolles hinzukommen, die planmäßig in den Dienst der gemeinwirtschaftlichen Roggenstützung gestellt werden soll.

Daß mit einer solchen Politik nicht Verbraucherinteressen geschädigt, sondern, entsprechend dem Bekenntnis der Sozialdemokratie in ihrem Rieker Agrarprogramm, die gemeinsamen Interessen von Erzeugern und Verbrauchern gefördert werden, ist leicht zu erkennen. Ließe man die Roggenpreise bis zu dem Maße zurückgehen, wie sie es ohnehin im Dezember beschlossen und die jetzt neu vorgeschlagenen Maßnahmen tun würden, so könnte der Verbraucher zwar vielleicht für den Augenblick billigeres Brot haben, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Brotpreise überhaupt diesem Sturz der Getreidepreise folgen würden. Doppelt und dreifach müßte er aber diesen kleinen Vorteil in den nächsten Jahren in unerhöht hohen Brotpreisen zurückzahlen und die Hoffnung auf einen niedrigen Weltmarktpreis für Roggen würde in dem Augenblick in nichts zerfallen, wo man ernsthaft durch unerträglich niedrige Preise die deutsche Roggenproduktion zerbrechen hat. Der „Roggenweltmarkt“ ist ja überhaupt eine ganz irrtümliche Vorstellung. Seine Gesamtkapazität beträgt rund 1 Million Tonnen, während allein die deutschen Roggenernten, je nach dem Witterungsausfall, um 2 Millionen Tonnen und mehr schwanken. Bei guten Ernten exportiert Deutschland 1/2 Million Tonne Roggen und die Preise sinken dann auf dem „Weltmarkt“ ins Bodenlose, besonders wenn dann noch Polen und Rußland gleichzeitig ihre Roggenüberschüsse verschleudern. Bei schlechten Ernten muß Deutschland 1/2 Million Tonne Roggen importieren und die Preise steigen dann auf das Doppelte und Dreifache. Vollkommen unausdenkbar wäre schließlich die Brotteuerung, wenn Deutschland seine Roggenproduktion verfallen ließe und dann auf diesem Weltmarkt, der ja keiner ist, seinen ganzen Roggenbrotbedarf der städtischen Bevölkerung, nämlich 3/4—4 Millionen Tonne Roggen, kaufen wollte. Eine Politik, die den Roggenpreis senkt, wenn er infolge guter Ernten und infolge der Scheuderpolitik Sowjetrußlands ganz abzusinken droht, die dadurch den deutschen Roggenbau und die Grundfrage unserer Brotversorgung erhält und eine Politik, die bei reichen Ernten eine Brotgetreidereserve für den Fall einer Mißernte anlegt, ist daher nicht nur eine gute Agrarpolitik, sondern vor allem und in erster Linie die beste Verbraucherpolitik.

## Neuer Kommunalskandal in Berlin aufgedeckt

Hauptbeteiligter: Der deutschnationale Stadtrat Janggenmeister

Berlin, 24. März (Radio)

Rein man einem Teil der Berliner Roggenpreise glauben überlassen soll, so steht Berlin angeblich vor der Aufdeckung eines großen neuen Skandals, in dessen Mittelpunkt der deutschnationale Stadtrat Janggenmeister, der Stadtrat Busch und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens stehen. Der Skandal soll nach dem Berliner Tageblatt „häßliche Ausmaße haben wie der Fall Silarer“. Allerdings — sagt das Blatt hinzu — wird gesagt, daß die beteiligten Personen zum Teil im guten Glauben gehandelt haben. Dem Skandal soll in erster Linie das Grundstücksdezernat der Stadt Berlin betroffen sein, und zwar wegen der neuen Schenkungen nach den vorliegenden Meldungen hauptsächlich bei Grundstücksverkäufen im Zentrum der Stadt für die Zwecke der Verkehrsvereinfachung zu vergleichen. Der deutschnationale Stadtrat Janggenmeister, der im Starek-Ausschuß des Preussischen Landtages als der deutschnationale Funktionär von sich reden machte, der von den Führern Starek mehrere tausend Mark für seine Partei kassiert hat, mit denen beim deutschnationalen Wahlpropaganda für das neue Reichstagsparlament betrieben wurde, überwachte und leitete teilweise die Grundstücksverkäufe der Berliner Verkehrsvereinfachung. Zum anderen Teil wurden die Geschäfte von der Berolina, einem Unternehmen, das der Stadt gehört, getätigt. Im einzelnen wird behauptet, daß insbesondere dem Geschäftsführer der Berolina Golde von einem amerikanischen Konsortium eine betrübende Differenz von mehreren hunderttausend Mark für den Fall, daß es im nächsten Jahre die Berliner Verkehrsvereinfachung von der Kommunalität der Stadt ein Geschäft abkaufen sollte, ein Geschäft abkaufen sollte.

## Die Unerfättlichen

# Der Zumbau der Agrarzölle vollendet

## Agrarier schreiben nach wie vor

Berlin, 25. März (Eig. Bericht)

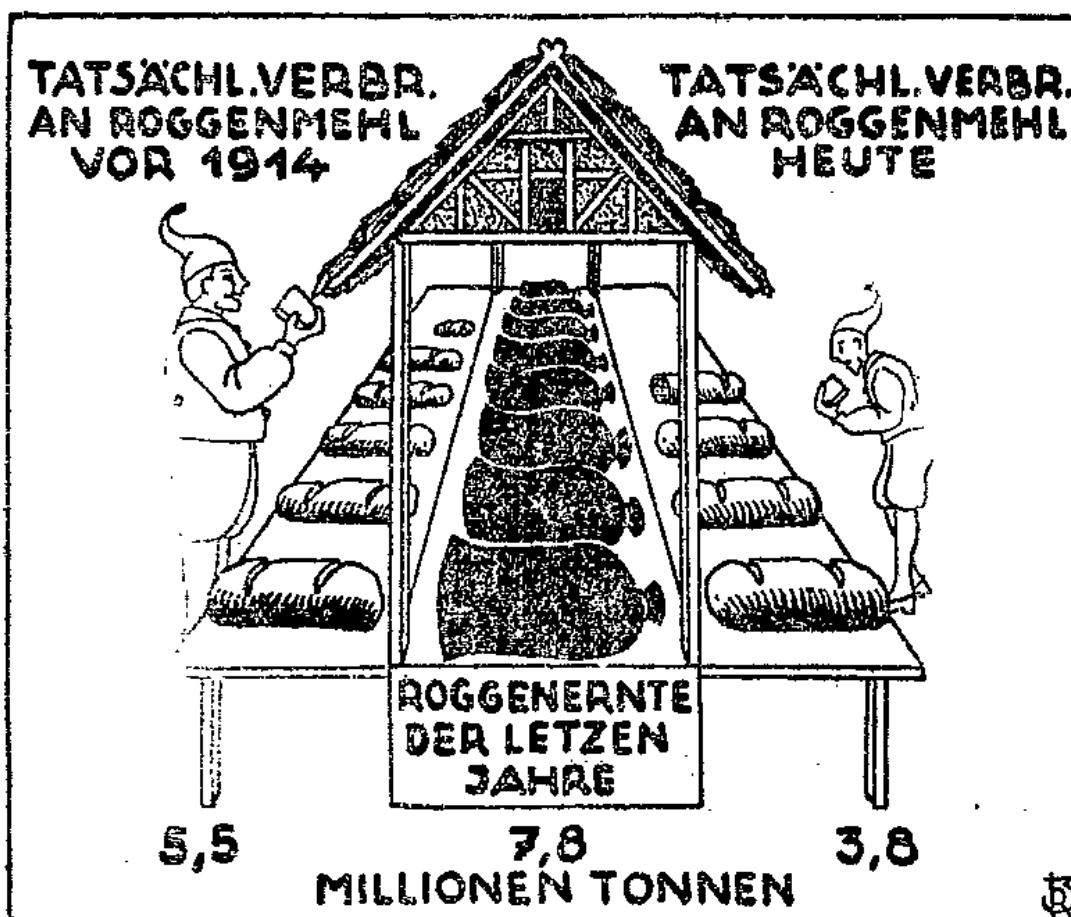
Der Reichstag verhandelte am Dienstag in dritter Beratung die Zollgesetze und das Maismonopol. Die Sozialdemokratie ließ durch den Abg. Schmidt-Röpenick, den Landarbeiterführer, eine formulierte Erklärung abgeben. Darin wird betont, daß es sich bei diesen Zöllen um eine Abwehrmaßnahme „ausländischer Staatsmanipulationen“ handelt, die die Kaufkraft eines wichtigen Teiles der deutschen Wirtschaft vermindern und dadurch die Arbeitslosigkeit vermehren. Bei der Zustimmung der Sozialdemokratie ist vorausgesetzt, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, denn durchgreifend kann der Landwirtschaft nur durch Umstellung ihrer Produktionsverhältnisse geholfen werden.

Die Deutschnationalen ließen durch den Abg. Jandrei eine wütende und wüste Rede gegen die Vorlagen halten. Nicht nur, daß der Mann behauptete, die Zollvorlagen seien ganz unzulänglich. Er schrie auch, daß ostpreussische Bauern ihre Scholle verlassen und ins Ausland gingen, weil sie in einem so gemeinen Staate nicht mehr leben wollten. Das sagt ein Agrarfürer in dem Augenblick zu sagen, wo die Partei der deutschen Arbeiter trotz des massenhaften proletarischen Glanzes so viel Verständnis für die Lage der Landwirtschaft aufbringt. Selbstverständlich meint Herr Jandrei, daß die Regierung und ganz Deutschland vom Marxismus beherrscht werden. — Der Volksparteiler Zapf wandte sich gegen diese wilden Übertreibungen, erklärte dann jedoch, daß seine

Partei das Maismonopol aus grundsätzlichen Erwägungen ablehne. Auch der Demokrat Langen sprach gegen das Maismonopol, weil er weitere Monopole am Horizont sieht. Für das Zentrum erklärte der frühere Landwirtschaftsminister Dr. Hermes die Zustimmung zu den Vorlagen im Interesse des Ausgleichs zwischen Stadt und Land.

Um die Demagogie der Deutschnationalen zu entlarven, verlangte die Sozialdemokratie, daß zunächst über das Maismonopol abgestimmt werde. Sie ließ dabei durchblicken, daß sie sich bei den anderen Vorlagen der Stimme enthalten werde, wenn das Maismonopol nicht zustandekomme. Und siehe da, die Deutschnationalen, die noch vor einer Stunde alles in Grund und Boden verdammt hatten, bekamen es sofort mit der Angst zu tun. Sie wußten, daß weder das Maismonopol noch die Zollvorlagen scheitern dürfen, also enthielten sie sich trotz aller radikalen Sprache bei dem Maismonopol der Stimme. Das bedeutet, daß die Deutschnationalen die Annahme des Maismonopols und damit der übrigen Zollvorlagen mit zu verantworten haben. Beim Maismonopol erklärten sich bei 78 Enthaltungen 195 für das Gesetz, 122 dagegen.

Die sonstigen Zollgesetze wurden in mehreren namentlichen Abstimmungen verabschiedet. Ein Antrag der Kommunisten, die zur Stützung des Roggenpreises eingelagerten 400 000 Zentner Roggen zur unentgeltlichen Abgabe von Brot an Erwerbslose, Sozialrentner und sonstige Bedürftige zu verwenden, wurde dem Volkswirtschaftsausschuß überwiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch.



## Die Roggenreise

wird durch diese lustige Zeichnung anschaulich demonstriert. Schon vor dem Kriege wurde die Roggenernte in Deutschland durch den Verbrauch zu Ernährungszwecken nicht aufgebraucht. Diese Spanne hat sich nach dem Kriege zugunsten einer gesteigerten Weltmarktpreisvergrößerung vergrößert. Der Rückgang des Konsums an Roggenbrot ist in volkswirtschaftlichem Interesse bestimmt zu bedauern. Man darf aber dabei nicht übersehen, daß der Körper vieler durch die Entbehrungen des Kleines und die gesteigerte Arbeitsintensität geschwächter Menschen das kräftigere aber schwerere verdauliche Roggenbrot nicht mehr so gut verträgt. Mit dieser Einsichtung unterstützen auch wir die Parole: Eßt mehr Roggenbrot!

Alexanderplatz statt von 30 auf 50 Jahre zu überzeugen. Golde soll den Taxbestand bereits protokolllarisch zugegeben haben.

Das Berliner Tageblatt bemerkt dazu: Die seltsame Art, in der das Alexanderplatzgeschäft zustande kam, fällt dem Stadtrat Janggenmeister zur Last. Er wird wahrscheinlich auch die Verantwortung für einige dunkle Grundstücksverkäufe tragen, die im Rathausviertel gemacht worden sind. Hier wird neben einigen bekannten Firmennamen auch der des Bürgermeisters Schneiders anstandslos, Stadtrat Busch, der eigentliche Grundstücksdezernent, gegen den die Staatsanwaltschaft bereits ein Verfahren wegen passiver Festsetzung eingeleitet hat, weist immer noch in Ungarn. Das Verfahren gegen ihn läuft bereits seit sechs Monaten.

## Mißglückte Ministerwahl in Sachsen

Demokraten gegen Bürgerblock

Dresden, 25. März (Eig. Ber.)

Die für Dienstag nachmittag im Sächsischen Landtag angelegte Wahl des Ministerpräsidenten verlief ergebnislos, da keiner der Kandidaten die nach der Verfassung erforderliche Mehrzahl der abgegebenen Stimmen erhielt. Von den 94 abgegebenen Stimmen entfielen 44 auf den Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien Schied, 32 auf den Sozialdemokraten Fleißner und 5 auf den Demokraten Dr. Kütz. Vor der Abstimmung ließ die demokratische Landtagsfraktion folgende Erklärung abgeben:

Die Deutsche Volkspartei hat Koalitionsverhandlungen mit der SPD. abgelehnt und bisher nicht einmal den Willen zur Verständigung gezeigt. Diese Einstellung läßt sich nicht mit der Tatsache vereinbaren, daß die Deutsche Volkspartei im Reiche der großen Koalition seit zwei Jahren anhängt, in Preußen wiederholt den Anstoß gesucht und auch hier eine Reihe an Jahren mit der SPD. zusammen in der Regierung gesessen hat. Die der Wirtschaft nahe stehenden Kreise der Deutschen Volkspartei sind es, die eine Zusammenarbeit mit der SPD. zur Staatspolitik heranziehenden Arbeiterpartei ablehnen, die aber bereit sind, wieder mit den Nationalsozialisten zu koalieren, obwohl diese in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen für sie; mit der Opposition ohne Rücksicht auf die Notlage der Wirtschaft stimmen, sich in ihren Kampfmethoden vor den Kommunisten nicht unterscheiden und die von Stresemann geführte Außenpolitik der Deutschen Volkspartei aufs heftigste bekämpfen. Die Schuld an dem Scheitern der Regierungsbildung trifft uns Demokraten nicht, schuld wären vor allem die Regierungsführer von der Rechten. Auch ist auch die Volkspartei, die den einzig noch

gangbaren Weg, der an der Landtagsauflösung vorbeiführt nicht beschritten will.

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen beschäftigte sich der Landtag mit einem kommunistischen Auflösungsantrag. Abg. Böchel (Soz.) führte dazu aus, die Auflösung siehe am Ende, wenn keine neue Regierungsbildung zustandekomme. In der gegenwärtigen Situation aber würde die Sozialdemokratie nicht dafür stimmen. Sie würde sich die Geschichte aber lange nicht ansehen. — Eine Abstimmung über den Auflösungsantrag fand nicht statt, da nach der Geschäftsordnung vorher noch eine zweite Beratung stattfinden muß.

## Preussische Personalpolitik

Drei neue Oberpräsidenten

Das preussische Staatsministerium beschloß am Dienstag die Ernennung des preussischen Landtagsabgeordneten Haas-Röhr (Soz.) zum Oberpräsidenten in Kassel, des Ministerialdirektors Fall (Dem.) zum Oberpräsidenten in Magdeburg und des Regierungspräsidenten von Halkern (D. V.) zum Oberpräsidenten in Stettin. Außerdem wurde die Ernennung des Oberbürgermeisters von Halberstadt Reber (Soz.) zum Regierungspräsidenten in Magdeburg, des Regierungspräsidenten in Gumbinnen Fikner (Soz.) zum Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. und des Ministerialrats Simon (Soz.) im preussischen Ministerium des Innern zum Regierungspräsidenten in Stettin beschlossen.

Das preussische Staatsministerium beschloß am Dienstag, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, die rechtsstehenden Landräte Klein-Veer, Rothberg-Kallinghofel und Kretz von Hammerstein-Seesen, die zugleich Abgeordnete des Provinziallandtages der Provinz Hannover sind, aus politischen Gründen ihrer Ämter zu entheben.

## Zwei Urteile

In Halle wurde der Redakteur der rechtsgerichteten Tageszeitung freigesprochen. Er hatte den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun mit Judas Iskariot verglichen und ihm noch weniger Ehrgefühl als Judas Iskariot unterstellt.

In Regensburg in Bayern wurde ein ehemaliger kommunistischer Stadtrat zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er während einer Gedächtnisfeier von Farrers Bräutigam wie „Paff“ und „Schmarren“ halblaut vor sich hingelacht und nach der Aussage des Farrers ein böswillig ungedulbiges Mienenpiel gezeigt haben soll. So wird die Lustia um Brauen!

# Wunderkammer und Willkür

Der Letzte der Dynastie Kadjar, die seit 1794 in Teheran regierte

## Die Könige sterben, die Völker leben

### Ex-Schah von Persien

Paris, im März.

„Ba Iaha Allah!“ — Allah ist Gott — ruft in der großen Pariser Moschee der oberste mohammedanische Priester über die Köpfe der am Boden liegenden Muselmanen hinweg. „Ba Iaha Allah!“ und tausend Gläubige richten den Oberkörper auf, legen den Zeigefinger über die Lippen, das Zeichen des großen Schweigens, der Atem stockt, im Hintergrund öffnet sich eine Pforte, und auf einer Bahre herbeigetragen, mit einem Tuch bedeckt, kommt der am Tage zuvor in einem Pariser Krankenhaus verstorbenen Ahmed Mirza, Ex-Schah von Persien, der König der Könige, wie ihn das Gesetz und eine tausendjährige Tradition nannten!

Erst 32 Jahre alt, ist Ahmed Mirza im Exil an einer unheilbaren Krankheit zugrunde gegangen, der Letzte der Dynastie Kadjar, die seit 1794 in Teheran residierte.

Teheran! Persien! Wunderland. Die Märchen aus Tausendundeiner Nacht werden wahr, die seidenen Teppiche, das Gold, die Edelsteine glänzen und funkeln, Rosenöl, Weihrauch und alle Wohlgerüche duften, es fließen die Wasser aus marmornen Brunnen, die Tänzlerinnen schmeigen sich im Rhythmus der unsichtbaren Musik und Gesänge: Persien, Märchen der Erde! So lebten sie, die Könige aller Könige —, so lasen wir es in den Geschichten des Orients.

Was wußten und was wissen wir aber vom persischen Volke? Nur eins war bekannt: daß Rußland und England sich um die gewaltigen Schätze des Bodens und der Natur dieses Landes streiten und raufen, und daß die russische Revolution von 1905 auch die Millionen der persischen Bauern und Arbeiter in Bewegung brachte. Die Märchen der Nacht wurden für die Könige vom rauhen Tage des sozialen Kampfes unterbrochen. Wegen der Unruhe und der Revolution. Reform, Parlament. Die Imperialisten Rußlands und Englands mischen ihre Karten und mengen sich ein. Ahmed Mirzas Vater bestieg den Thron. Mit Kanonenschüssen jagt er das Parlament nach Hause. Wer hat die Kanonen bezahlt, wer hat sie geliefert?

Nur eins ist sicher: Das Blut des Volkes fließt in den Straßen von Teheran. Der Schah muß abdanken; er flieht ins Ausland und stirbt 1925 in San Remo.

Unterdessen regiert sein Sohn. Mit elf Jahren wird er „König der Könige“. Die wahren Herrscher sind zwei Minister. Der eine hat die Unterstützung Rußlands, der andere die Englands. London siegt über Petersburg. Der junge König flieht nach Rußland. Von hier versucht Ahmed Mirza seinen Thron zurückzugewinnen. Der Weltkrieg folgt, die neue russische Revolution; der Zar und der Barismus sind längst dahin, aber das Rußland der Sowjets setzt in Persien die alte Politik gegen England fort. Nur die Namen

der Hauptstädte haben sich geändert, und Ahmed wartet nun in Moskau. Mit Moskauer Hilfe kommt er 1921 ins Land seiner Väter zurück. Aber 1923 verordnet ihm der Ministerpräsident und Diktator Riza Khan, der sich eine starke Militärmacht geschaffen hat, eine Reise nach Europa.

Die Märchen sind aus. Ahmed Mirza geht ins Exil nach Paris. Er lebt dort in den Hotels, vergißt sich am Balcon der Riviera, im Winter in den amerikanischen Bars und Nachtlokalen, kreut mit vollen Händen Gold und Diamanten unter die Halbwelt, ist der treizigste Kavallerier, und wo immer er erscheint blüht und blüht der Reichtum Persiens, von dem er nach bekanntem Brauch seinen königlichen Anteil ins Exil mitgehen ließ.

In Paris ist Ahmed Mirza verdorben und gestorben wie so viele seiner Artgenossen: als blasierter Lebemann, mit 32 Jahren ein welker Greis und unheilbarer Kranker, einst der Schah von Persien, der „König der Könige“.

In der Moschee von Paris haben sie ihn auf einen Stein gelegt, wie jeden Sterblichen, und weil er auch als Toter nicht mehr in die Heimat zurückkehren darf, wird sein Leichnam nach dem Jaul gebracht, damit er wenigstens im geweihten Boden des Orients von seiner Reise, von seinen Abenteuern und seinen Märchen ausrufen kann. Die Könige sterben, aber die Völker leben und streiten fort. Jakob Altmeyer.

## Der tote Eber

Ein Wildschwein wurde überfahren. Mitten in Paris. Am hellen Tage. Nachmittags um 5 Uhr. Ein richtiges Wildschwein. Ganz in der Nähe der Marktthallen.

Das war einmal eine Sache für die Müßiggänger und Gaffer. Die Straße war schwarz von Menschen. Polizisten kamen im Sturm herbei gelaufen.

Es war über jeden Zweifel erhaben, daß es ein richtiges Wildschwein war. Ein ganz stattdliches Eber. Und sofort waren Leute da, die zwar schon größere geschossen hatten, aber doch zugeben mußten, daß er schon ein ganz stattdliches Tier war. Es stand unmöglich fest, daß er von einem Auto überfahren worden war. Aber das Auto hatte sich aus dem Staube gemacht. Die Jagd begann. Es mußte schon ein recht großes Auto gewesen sein. Ein Bekannter fuhr. Denn von einer kleinen Mercedes stirbt ein kapitaler Eber nicht sofort. Ein Rad war ihm über den Hals gegangen; man sah ganz deutlich die Spur, und aus dem Maule troff Blut. Nicht gerade viel, aber immerhin war es Blut.

Woher war das Wildschwein gekommen? Es wurde hin und her kombiniert und erwogen. Es wurde vorgeschlagen, an alle zoologischen Gärten der Umgebung zu telephonieren. Ein Mann schlug vor, lieber an die Zeitungen zu telephonieren. Für die Meldung bekommt man sicher etwas. Aber ein anderer hielt ihn davon ab. Er sei selbst Journalist und schreibe bereits einen lokalen Artikel.

Da geschah etwas Tolles. Ein Mann bahnte sich den Weg durch die Menge, kniete vor dem toten Tiere nieder und begann, es so zu legen, daß die Füße zusammenkamen. Interessiert karrte die Menge. Plötzlich drehte sich der Mann um, rief mit einem Ruck das Tier hoch, schüttelte es und zog damit ab.

Zuerst fragte niemand etwas. Auch die Schutzleute schauten sich erstaunt an. Dann schrie einer: „Das ist aber die Höhe der Frechheit. Haltet den Dieb!“

Das zündete. Alles schrie „Haltet den Dieb!“ und setzte dem

irresen Räuber nach. „Das wäre ein billiger Braten für den Kerl, was, Mutter?“ sicherte ein zahnlückiger Alter.

Inzwischen hatte man den Mann mit dem Eber eingeholt und zerrte ihm das Tier von der Schulter herunter. Die Schutzleute nahmen ihn in ihre Mitte.

„Am hellen Tage überfahrene Eber stehen, das wäre ja noch schöner.“

Der Mann schaute wie ein Idiot. Und dann fing er wie ein Idiot zu lachen an. Und je mehr er lachte, desto zorniger wurde die Menge. Als sie handgreiflich werden wollte, hörte der Mann endlich auf zu lachen. Und erklärte daß er Mehgerburische sei, daß sein Meister den toten Eber in den Stall gefahren habe und er das Tier auf sein kleines Auto geladen habe um es nach Hause zu fahren. Unterwegs muß es dann irgendwo heruntergefallen sein, ohne daß er es gemerkt hätte.

„Aber Sie sehen doch ganz deutlich, daß der Eber überfahren wurde.“

„Herr,“ sagte darauf der Mehgerburische bescheiden, „meinen Sie, daß man nur lebendige Eber überfahren kann?“ Mario Mohr.

## Heuschober als Armenhotel

Im Armenhotel, welf draußen im Feld, Allein mit Regen und Wind, Gibt's keinen Wirt, der auf Ordnung hält, Und auch kein helfend' Gelind'.

Das Heu so warm und ein Dach zum Schutz Empfängt seine Gäste aus Kälte und Schmutz. Die ausgestoßen, mit Lumpen behangen, Geheht und getreten, hier endlich einmal zur Ruhe gelangen. Karl Bender.

## Rabialer Borsdorfer

Ein Obststand in einem alten Kellergebäude an enger Verkehrsstraße. Vorüber fluten Menschen, Autos, Hunde, eine wilde Pferdebesatzung und wieder Menschen — Menschen — Menschen.

In einem der großen Apfelkörbe hat sich ein braunes veräufeltes faules Borsdorfer mit der Fähigkeit eines Großgraters an die Korbbodenfläche hängengequiecht und macht sich da breit. Die anderen, noch leidlich gesunden Äpfel nun erstarrtlich und entzerrt und wollen abbrechen, was ihnen aber nicht gelingt. Der faule Borsdorfer grinst darob in überließender Breite. Dann reißt er sein Maul auf — man sieht es, daß er kein Äpfel benützt — und hält eine Ansprache.

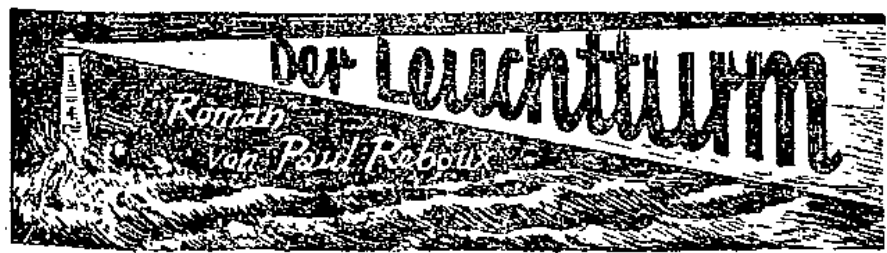
„Kernobstbrüder!“ beginnt er und holt zu einer breiten Agitationsschreie aus.

Sunächst protestieren die übrigen Äpfel noch. Es folgen einige Zwischenrufe.

Unbeteiligt weiter fließt der Strom seiner Rede. Nach halbständiger Dauer hören die anderen ihm bereits aufmerksam zu. (Ich höre!) Nach einstündiger Dauer teilen sie seine Ansicht und legen langsam Flecken an. Nach zweistündiger Dauer umschließt ihn ein Beifallssturm nach dem anderen. (Munten! Munten! Hände hoch!) Die Fauststellen greifen mehr und mehr um sich. Nach drei stündiger Dauer kommt der Obsthändler hinzu, ein vierstündiger Dauer packt mit herber Faust den Redner und schmeißt ihn in wüsterdem Bogen mitten in den Straßenverkehr, dabei in die unartigen Worte ausbrechend: „Da, du faules Vieh, auf den Mist mit dir wohnen du gehörst!“

Als der Äpfel wieder zur Besinnung kam fühlte er sich gerade noch aufstehend und zu einem dunklen Drei geworden an der Bank eines eben vorübergehenden Redaktionsabgeordneten — ich weiß nicht, welcher Fraktion der angehört.

„Schweine!“ Ich hab's ja immer gesagt — in einem mohammedanischen Staate hätte mir das nicht passieren können — da hätte ich diesen Kerl mit der Rednerische ...“ haucht die im Straßenverkehr verwickelte Apfelschale. Karl Schneider-der Wirt.



deutsche Rechte Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Meine Kopfschmerzen zermartern meinen Schädel mit kleinen Schlägen und irden mein Gehirn auf.

Und dabei habe ich jetzt gerade meine ganze Geistesgegenwart nötig. Der arme Redec hat den besten Willen, aber er kann gar nichts. Wenn es sich jetzt darum handelte, unsichtig und energisch zu sein, so müßte ich meine ganzen Fähigkeiten in die Waagschale werfen. Ich trage hier die ganze Verantwortung. Sie ist schwer, und ich fühle ihr ganzes Gewicht.

7. Februar. — Es regnet immer noch. So folgt eine Monotonie der andern. Darin liegt mein ganzer Trost. Der Regen macht mich rasend. Man sieht keine zehn Meter weit. Der Horizont ist verschwunden. Wir sind von Wasserstaub umgeben, der unzählige Tränen gegen die Scheiben brückt. Ich war eben auf der Terrasse; mir war, als ließe der Regen etwas nach. Leider habe ich mich getäuscht. Der Himmel wurde dunkler, und ich war in dichte Wolken verstrickt, die hoch und dicht über dem Wasser hingen. Durchnäht und frierend bin ich wieder hineingegangen. Redec hat mir Kaffee gekocht. Er ist wirklich ein guter Junge.

8. Februar. — Diese Nachtwache! Diese Nacht voller Regen und Nebel, während auf hoher See die Sirenen heulten!...

Ich habe auf die Dämmerung gewartet. Aber ich weiß wirklich nicht, wann sie kam, so unmerklich war der Uebergang von der Nacht zum nebeligen Tag, in dem ich seit achtundvierzig Stunden lebe. Sobald ich im Ofen einen winzigen Schimmer bemerkte, bin ich nochmals auf die Terrasse hinausgegangen, und draußen bin ich stehen geblieben. habe die Arme auf die Balustrade gestützt, und die Tropfen stachen in mein Gesicht wie unzählige, eiskalte Nadeln. Warum bin ich da draußen stehen geblieben? Ich weiß es nicht. Mir war, als berichte sich hinter diesem Vorhang von Wolken irgend etwas Ueberraschendes und Unvorhergesehenes vor. Vielleicht käme das Ufer näher. Mein Gott wie ich mich langweile!

Ich hatte plötzlich das Gefühl, daß ich im Westen etwas Unglaubliches leben würde. Der Schleier zerriß wirklich! Aber was

sah ich! Mein Gott, immer dieselbe Einsamkeit, das Meer, und den starren Horizont, diese gebogene Linie, die mich zur Verzweiflung brachte, jenen magischen Kreis, der um mich gezogen war, um meine Kraft zu bannen und meine Freiheit einzuschränken.

Wie macht dieser Redec es nur, um sich nicht auch zu langweilen? ... Auf die Dauer macht er mich rasend mit seinem stumpfen Gesicht, seinem dummen Apfelfarb und seinem sorglosen Aussehen. Er arbeitet wie ein Mechanismus und spricht mit mir nur, um mir unbedeutende Dinge zu sagen. Er hat freiwillig die schweren Arbeiten auf sich genommen, die Küche und das Großreinemachen usw. Er fühlt instinktiv, daß ich nicht vom gleichen Schläge bin wie er.

Am grausamsten jedoch ist meine Schlaflosigkeit. Trotz aller Mittel, die ich versuche, ist es mir unmöglich, Ruhe zu finden. Ich fühle ganz genau, daß mein körperlicher Widerstand nachläßt und mein Gehirn immer schneller, immer schneller geht, wie eine Maschine, deren Bremse abgenutzt ist. Ich habe auch keinen Appetit mehr. Wozu lebt man eigentlich?

Redec ist sehr rücksichtsvoll zu mir. Er zwingt mich zum Essen. Warum? Was für ein Interesse kann er an der Verlängerung meines Lebens haben? Ich finde keine Antwort. Nur eine einzige Lösung erscheint mir logisch. Sie ist jedoch so sonderbar und unwahrscheinlich, daß ich sie sofort wieder verwerfe. Nein! Redec hat bestimmt keinen Zusammenhang mit den Leuten, die mich hier gefangen hatten wollen. Wie dumm!

14. Februar. — Ich muß mich unbedingt zerstreuen. Ich kann unmöglich mich weiter in meinen Spleen verbohren.

Nach Mitternacht habe ich noch etwas Ruhe. Ich bin auf Wache und wenigstens zu etwas gut: ich überwache die Lampe, den Mechanismus und die See, über die die Lichter der Schiffe und der Leuchttürme an der Küste gleiten.

Kommt Redec morgens herauf, so wird das Petroleum abgenommen, und die Pflege der Laterne und des gesamten Leuchtturms nehmen uns ganz in Anspruch.

Aber nachmittags? Ich kann schließlich nicht die Treppen hinauf- und herunterlaufen, um meinen Beinen Bewegung zu machen!

Man verfällt auf lächerliche Zerstreungen. Ich habe meine Uhr vor mich hergelegt und die Bewegung der Zeiger verfolgt. Dann habe ich die Augen geschlossen und nach dem Tictac verfuhr, einen Zeitraum von fünf Minuten abzumessen.

Ach, als ich das Zifferblatt wieder ansah, waren nur zwei Minuten verfloßen!

16. Februar. — Wie sich mein Heiß füllt! Ich will erst an Land alles noch einmal durchsehen und jetzt wahre und empfindene Dinge durcheinander schreiben.

Ich verließ Dieppe im Alter von ...

Tid! Tid! Tid! bringt denn nichts diese verfluchte Uhr zum Schweigen! Aber ich muß das Geräusch hören! Ich werde sie zu unterst in meinen Wärselkorb tun. Dann wird sie stehenbleiben, oder ich werde sie wenigstens nicht mehr hören!

So, jetzt ist sie eingesperrt. Mag sie ruhig die Wärsel mit ihren Räderzähnen zu zernagen suchen. Es ist mir gleich. Ich habe mich sogar auf den Korb gesetzt und bis zweitausend gezählt. Jetzt ist sie erstickt.

Ich höre sie nicht mehr, und doch fühle ich, daß sie noch lebt. Sie verzöhnt mich! Ich habe eben den Korb in die Mitte des Zimmers gestellt und ihn auf allen Seiten unsichtlichen und an jede Seite mein Ohr gelegt. Nichts, kein Geräusch!

Und trotzdem fühle ich es. Sie schlägt immer noch.

Meine Angst wurde durch eine noch größere Angst abgelöst. Ich hörte, wie man mich rief. Aber ich konnte den Klang der Stimme nicht. Redec hat mir geschworen, daß er nicht einen Ton gefagt hat. Seltsam, diese Dinge wiederholen sich. Etwa alle Viertelstunde ruft mich eine Stimme und schreit: „Georges... Georges“ Ich stürze hinaus, sehe nach. nichts. Ob die Leute, die es auf mich abgesehen und mich dazu getrieben haben, mich hier einzusperrten, etwa einen dritten Bewohner in diesen Höllenturm geschickt haben, um ganz sicher zu sein, daß ich keine Ruhe finde?

Das Beunruhigende jedoch ist die Tatsache, daß ich nicht nur eine Stimme, sondern auch Schritte höre. Man geht herauf und hinunter. Auf der Treppe gehen Stiefel schlürfend über die Stufen. Mit einem Ruck mache ich die Tür des Zimmers auf, in dem ich mich befinde: niemand. Ich habe eben einen langen Brief an die Verwaltung geschrieben, in dem ich ganz ausführlich von diesem dritten Gast Mitteilung mache. Das erste Schiff, das hier vorüberkommt, muß ihn mitnehmen. Ich habe auch Redec diesen Brief vorgelesen. Er schien nichts zu verstehen. Ich glaube sogar, in seinem Gesicht vollkommene Fassungslosigkeit gelesen zu haben. Diese armen und passiven Seelen! Seit seiner Kindheit ist er an Gehorsam gewöhnt.

Diese Uhr beginnt mich wieder rasend zu machen. Ist es nicht das eine, so kommt das andere! Noch kurze Zeit... (Fortsetzung folgt.)

**Amtlicher Teil**  
**Nachrichten für Seefahrer**  
 Der Nebelsignalapparat (Mikrofon) auf der Nordermole befindet sich wieder in Betrieb.  
 Travemünde, 25. März 1930.  
 Das Lotsenamt.

**Oberförsterei Schwartau**  
**2 Holzverkäufe**

1. Am Montag, dem 31. März 1930, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Stadt Hamburg“ zu Ahrensböden  
 Mahlsdorferholz Nr. 177-301, 886-891, 954, 1052-1053, 1062, 1063 und 1065.  
 Fläche: 22 Stämme = 23,56 km (bestes Stellmacherholz) 41 km Drahtpfähle = 305 Stüd., 36 km Kluft und Knüppel; Buche: 55 km Kluft und Knüppel, 6 Hm. Nadelholz; Ahorn: 4 Hm Nadelholz; Hainbuche: 6 Stämme = 2,36 km, 63 km Kluft und Knüppel  
 Bückerhorst Nr. 6 und 7.  
 10 Fichten-Stangen = 2,01 km (Aufrechter, Leiterbalken).  
 Redderkoppel Nr. 1-27.  
 110 Fichten-Stangen u. Stämme = 21,00 km (Schleete, Nützlicher, Leiterbalken, Ger. Bauholz, Bindebäume.  
 2. Am Nachmittag desselben Tages, 2 1/2 Uhr, beim Gastwirt Mahnke zu Gniffauer Heffaten:  
 Redderkoppel Nr. 28-268  
 Fläche: 3 Stangen = 0,53 km, 1 km Drahtpfähle = 29 Stüd.  
 Buche: 22 1/2 km Kluft und Knüppel, 107 Hm. Durchforstungsholz.  
 Erle: 66 Stangen = 6,00 km Pantoffelholz, 24 Hm. Schlaaholz.  
 Hundehörn Nr. 1-7.  
 5 km Eichen - Drahtpfähle = 65 Stüd., 8 1/2 km Buchen-Knüppel.

**Nichtamtlicher Teil**  
**Öffentliche Versteigerung**  
 Am Freitag, d. 28. d. Mts., 12 Uhr mittags, sollen auf dem Schlachthofe 10 Stück Rinderviertel öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Kröger, Gerichtsvollzieher, Fernsprecher 23795.

**Öffentliche Versteigerung**  
 Am Freitag, dem 28. März d. J., vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshofes folgende Gegenstände versteigert werden:  
 Registrierkasse, Schreibmaschine Marke „Kanzler“, Herd für Gas- und Kohlenheizung, Gadenstange, Nähmaschine, Deckenmäße, Kollwagen, Erporewagen, Lederstisch, Bernow, Sofa, Teppiche, Schreibtisch und andere Utensilien, 1 rautenförmiges Klavier, Scherenschnitt, Lautsprecher 1 gr. Uhrmännchen, 1 Partie Damen- und Kinderstrümpfe, Schlüpfer, Mützen, 1 Anzug.  
 Kröger, Gerichtsvollzieher, Telefon 23 795

**Reihhausversteigerung**  
 am Donnerstag, den 10. April 1930, morgens 9 1/2 Uhr, im Reihhaus Bedergrube 80, Antoniator Koch. Es kommen die Häuser bis Nr. 6150 zum öffentlichen Angebot. Ein etwa erzielter Uebersteig wird innerhalb 14 Tagen im Reihhaus ausbezahlt, alsdann verfällt der Betrag der Armentasse.  
 Ubedt Reihhaus und Lombard, Bedergrube 80, Fritz Meyer, Fernruf 21857.

**Stellen-Angebote**

**Lehrjunge**  
 sofort gesucht  
 Lübecker Tapetenhaus, Fabrik-Niederlage, Königstraße 22.

**Vermietungen**

**Möbl. Zimmer**  
 zu verm. Schlump, Balingen Weg 21 v.

**Öst möbl. sonniges**  
 Badzimmer zu vermieten. Glast. Vöge, Geerdestraße 6, II.

**Möbl. Zimmer zu verm.**  
 Unterstraße 26 4.

**Verkäufe**

**Guter mod. Kinderwagen**  
 zu ver. Langhorn 14

**Graswägen**  
 zu ver. 12. u. 13. H.

**Brennholz**  
 billig zu verkaufen.

**U. T. Zentral**  
 Breite Str. 13 F. 26 998  
 Johannisstr. 25 F. 28 102  
 In beiden Theatern der gleiche Spielplan



**Der deutschen Flotte letzte Tat**  
**Das Heldengrab der deutschen Flotte**  
 in 7 großen Akten.

Unter Verwendung des authentischen Materials wurde der sich auf geschichtlichen Tatsachen aufbauende deutsche Großfilm geschaffen. Das Geschehen des 21. Juni 1919, das eine unerhörte, einmalige Tat in der Geschichte aller Völker darstellt und mit zu den größten Heldentaten des Weltkrieges zählt, ist in packenden Bildern gezeigt.

**Claire Rommer | Erna Morena | Claus Clausen**

Und ferner zeigen wir ab heute:

**Unkas, der Held des wilden Westens**  
 Ein Film von Mensch und Hund in 3 Akten

**So sind die Männer**  
 Lustspiel in 2 Akten

**Dickerchen im Kabarett**  
 Lustspiel in 3 Akten

**Anfang 4 Uhr**  
**Letzte Vorstellung 8.15 Uhr**  
**Täglich um 4 Uhr erwarten wir alle Lübecker Jugend.**  
**Das volle Programm wird gezeigt!**  
**Saal 50 Pfg.**

**Soeben erschienen**

**Deutsche Wirtschaftskunde**

bearbeitet im Statistischen Reichsamt

**Ein statistisches Volksbuch**  
 400 Seiten gemeinverständlich Text, 78 Schaubilder, geschmackvoller Leinenband nur 2,80 Mark

Diese Deutsche Wirtschaftskunde ist ein unentbehrliches Handbuch für jeden deutschen Staatsbürger; sie ist ein Nachschlagewerk, das auf alle statistischen Fragen kurz Antwort gibt. Sie ist zugleich ein für jedermann verständliches volkswirtschaftlich-statistisches Lesebuch.  
 In Wort, Zahl und Bild werden die Hauptergebnisse der Reichsstatistik zusammengefasst. Der Aufbau und die Entwicklung der deutschen Bevölkerung, die Struktur der deutschen Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und Handels finden eine übersichtliche Darstellung. Darüber hinaus werden die wichtigsten und neuesten zahlenmäßigen Unterlagen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens wiedergegeben. Jeder sollte dieses ansehnlich hübsch bedruckte Buch kaufen in der...

**Wullenwever-Buchhandlung**  
 Johannisstraße 36

**U.T.-Lichtspiele**

Breite Straße 13  
 Anfang 11 Uhr  
**Große Nachtvorstellung**  
 28. März 29. März 30. März  
**Warnruf!**  
**Der Fall Sonja Petrowa**  
 Fernruf 26 998  
 Anfang 11 Uhr  
 Mit ärztlichem Vortrag



Glück und Leid der Liebe  
**Die Seuche der Abtreibung vor dem Volksgericht**

Russische namenlose Darsteller zeigen in diesem Film ungeschminkt die Tragödie einer Arbeiterin, die das Schicksal ungezählt. Frauen aller Völker ist.  
 Möge dieser Warnruf nicht ungehört verhallen  
**Menschen die ins Leben treten sei dieser Film gewidmet!**  
 Für Jugendliche unter 18 Jahren strengstens verboten!  
 Nur für Erwachsene! Mit ärztlichem Vortrag Nur für Erwachsene!

Vorverkauf an der Kasse der U.T.-Lichtspiele. — Preise Mk. 1.00, 1.50, 2.00

**Transportable Kachelöfen**  
 in jeder Farbe Größe und Preislage  
**Robert Gieth, Töpfermstr.**  
 Untere Fischergrube 63  
 Gegründet 1750 Fernspr. 25397

Die erste billige Ausgabe von

**Friedrich Nietzsche Also sprach Zarathustra**

Mit Peter Gasts Einführung und einem Nachwort von Alfred Baeumler.

434 Seiten - Vollständige Ausgabe  
 in Ganzleinen 2.50  
 Luxusband in Ganzleder 5.50

**Wullenwever-Buchhandlung**

Lassen Sie Ihr Motor- und Fahrrad jetzt überholen. Billigste Berechnung.

**Reparaturwerkstatt Fackenburg Allee 1a**  
 (Ecke Friedrich-Ebert-Platz) und **Arnimstraße 12a**  
 Johs. Meier

**Geflügelfutter**  
 Verbandsfütter „Kornstiel“  
 Zr. 45.20 RM.  
 10 Pfd. 1.70 RM.  
 10 Kükenfütter „B.M.“  
 Zr. 48.20 RM.  
 10 Pfd. 2.40 RM.  
 Th. Häveler, Lübeck  
 Beim Ketzlich 5-11

**Berammlung**  
 der Roll- und Blutwagnenfahrer  
 am Freitag, d. 28. März 1930, abends 7 1/2 Uhr, bei Herrn Meetz, Unterstraße 95.

**Dekorationen**  
 für Familienfeste und Bestattungen  
**Blumenhaus „Flora“**  
 Johannisstr. 15  
 Tel. 2321.

Tagesordnung:  
 1. Bericht von der Delegierten-Berammlung  
 2. Neuwahlen  
 3. Stellungnahme zur Betriebsrätemwahl  
 4. Berichtedenes

**Kinderbetriebl.**  
 weiß mit Gitter v. 14.- bis 65.-  
**St. Bettstellen**  
 v. 11.75 b. 75.-  
**Gebühd. Helm**  
 Kofstr. 111/112  
 1. Stock, kein Lad.  
 h. d. Holstenstr.

Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erbeten.  
 Die Ortsverwaltung.

**Stadthallen**

Achtung Am Sonnabend, dem 29. März Achtung  
**Das Fest der Tausend süßen Beinchen**  
 Viele Ueberraschungen  
 Musik: Tanzsportkapelle  
 Anfang 8 Uhr Ende?  
 Täglich Konzert

**Buttermilch-Stuten**

Kein Wasserzulaß — in reiner Buttermilch gebaden. Der hohe Nährwert der Buttermilch dürfte bekannt sein. Der Geschmack dieses Brotes ist frisch und saftig. Erhältlich in den durch Plakate gekennzeichneten Geschäften.

Betreter: Heinz Scheel, Lübed, Gr. Petersgrube 11 I

**Fahrenkruger Brotfabrik**  
 Th. Severin & Sohn  
 Fahrenkrug in Holstein

**Keine Treppen!**  
 Mein **photogr. Atelier** liegt bequem im Erdgeschoß **Mühlenstraße 42**

Spezialität: Kinderaufnahmen  
**Emma Maab**, Fernsprecher 26 694  
 Billigste Preise für Konfirm. u. Schulanfänger

Heute Mittwoch  
**E. S. P.**  
 Zwei Vorstellungen und Tanz  
 4 Uhr Eintritt frei  
 9 Uhr Eintritt 50 Pfg.

**Morgen Donnerstag**  
**Gesellschafts-Abend**  
 anlässlich des 25-jährigen **Berufs Jubiläums** des Herrn Direktors **Fritz Wolfram**

**Gala-Programm**  
 Großes Orchester viele Ueberraschungen „es soll herrlich werden“  
 Eingang nur **Hoistenstraße**  
 Tischbestellungen rechtzeitig erbeten.  
 Tel. 27 128 u. 27 160

**Stadttheater Lübeck**  
 Mittwoch, 20 Uhr Einmaliges Gastspiel Curt Götz mit Ensemble:  
**Der Lügner und die Nonne**  
 Ende 22.15 Uhr  
 Mittwoch, 20 Uhr **Gewerkschaftschor** 8. Volkstümlich-Konzert  
 Deutscher Komponist-Abend Dirigent: Kapellmeister **Haefelin**  
 Ende 22 Uhr  
 Donnerstag, 20 Uhr **Aida**, Oper  
 Freitag, 20 Uhr **Die Tragödie des Eliaf**, Schauspiel  
 Uraufführung  
 Sonnabend, 20 Uhr **Die Tragödie des Eliaf**



Abteilung: Seelenle

**Mitglieder-Berammlung**  
 am Freitag, d. 28. März 1930, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant **Rubach** (Znh. H. Lenschow). Kleine Mitfahrt 23.

Tagesordnung:  
 1. Bericht von der Delegierten-Berammlung  
 2. Mitteilungen des Vorstandes  
 3. Die letzten Vorgehänge auf der Feuerstelle  
 4. Verschiedenes.

Die Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.  
 Die Ortsverwaltung.



## Entsetzliches Autounglück in der Israelsdorfer Allee Fünf Personen verletzt

Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich gestern um 19.25 Uhr in der Israelsdorfer Allee beim Ehrenfriedhof. Eine Kraftdroschke kam von Israelsdorf und wollte beim Ehrenfriedhof an zwei dort hintereinander haltenden Kraftwagen vorbeifahren. In demselben Augenblick kamen ein Motorradfahrer, der scharf rechts fuhr und ein Radfahrer, der die Mitte der Fahrstraße benutzte, aus entgegengesetzter Richtung. Um einen Zusammenstoß mit dem Radfahrer zu vermeiden, rief der Führer der Kraftdroschke diese nach links. Hierbei fuhr er den jetzt auf gleicher Höhe befindlichen Motorradfahrer an. Der Wagen sauste über den Radfahrweg hinweg gegen einen Baum. Er ging hierbei vollständig in Trümmer. In dem Wagen befanden sich der Führer, dessen Ehefrau mit ihren 2 Kindern und eine weitere Frau. Die beiden Frauen sowie die beiden Kinder erlitten schwere Kopfverletzungen. Der Führer kam mit leichteren Schnittwunden davon, während der Motorradfahrer einen Oberschenkelbruch davontrug. Außer dem Kraftwagenführer mußten die 5 Verletzten dem Krankenhaus zugeführt werden.

## Vom Zuge erfaßt

Gestern um 15.30 Uhr versuchte der Führer eines mit drei Pferden bespannten Fuhrwerks den übersichtlichen, jedoch unbewachten Bahnübergang zwischen Travemünde und Niendorf zu passieren, obwohl er einen Zug ankommen sah. Trotzdem er seine Pferde zu einer scharfen Gangart anspornte, wurde das Hinterteil des Wagens noch von der Lokomotive erfaßt und 10-12 Meter mitgeschleift. Führer und Pferde blieben zum Glück unverletzt.

## Was der Arbeitslose beachten muß

um seine Rechte zu wahren

Immer noch ergeben sich Fälle, in denen Arbeitslose nach ihrer Entlassung die gesetzlichen Bestimmungen nicht beachten oder kennen. Die Nachteile, die ihnen daraus erwachsen, sind groß. Nicht selten besteht kein Anspruch mehr auf Unterstützung, weil den Arbeitslosen irgendwelche Fehler unterlaufen. Es sei daher in kurzen Zügen gesagt, wie sich der Arbeitslose verhalten muß, damit ihm seine Ansprüche auf Unterstützung nicht verloren gehen. Erster und wichtigster Schritt ist die Arbeitslosmeldung. Sie darf der Entlassene nicht hinauschieben. Sofort zum örtlichen Arbeitsamt! Hier ist die Meldung über die Arbeitslosigkeit abzugeben und der Antrag auf Unterstützung zu stellen. Der Arbeitslose muß diesen Antrag persönlich stellen und die vorgeschriebenen Unterlagen vorlegen, welche ihm bei seiner Entlassung ausgehändigt werden. Eine Verzögerung hat zur Folge, daß die Arbeitslosenunterstützung erst von einem späteren Tage an gewährt wird, da für diese der Zeitpunkt der Meldung maßgebend ist; für zurückliegende Tage wird keine Unterstützung gewährt, auch wenn bereits Arbeitslosigkeit vorlag.

Nach der Stellung des Antrags entscheidet das Arbeitsamt über die Zulassung des Arbeitslosen zur Unterstützung und deren Höhe. Meist geschieht dies schriftlich unter Angabe der Gründe und der Belehrung über die den Arbeitslosen zustehenden Rechtsmittel, durch die er den Bescheid anfechten kann, oft auch mündlich. Dem Antragsteller steht gegen den Bescheid des Arbeitsamtes das Recht des Einspruchs innerhalb 14 Tagen nach Eröffnung oder Zustellung zu. Er wird sich dieses Rechtsmittels bedienen, wenn er glaubt, daß dem Arbeitsamt bei der Entscheidung über seinen Antrag ein Verstoß gegen die Vorschriften des Arbeitslosenversicherungsgesetzes unterlaufen ist, wodurch er Schaden erleidet. Wird dieser Einspruch zu spät, also nach Ablauf der 14tägigen Frist eingelegt, so gibt es kein weiteres erfolgversprechendes Rechtsmittel mehr. Auf den gültigen Einspruch des Antragstellers muß sich der Spruchauspruch mit dem Antrag auf Arbeitslosenunterstützung befassen und die Entscheidung des Arbeitsamtes einer Nachprüfung unterziehen. Lehnt er den Einspruch ab, so kann der Antragsteller Berufung einlegen, die dann an das Oberverwaltungsamt geht. Dieses Rechtsmittel ist ebenfalls innerhalb 14 Tagen schriftlich dem Arbeitsamt zuzustellen oder dort zu Protokoll zu erklären. Das Oberverwaltungsamt ist höchste Instanz. Es entscheidet endgültig über den gestellten Antrag. Sein Spruch ist unanfechtbar.

## Bürgschaftsübernahme bei Darlehen für Neubauhypothesen

Einigen hiesigen Baugesellschaften ist es möglich, zu günstigen Bedingungen erstklassige Neubauhypothekengelder zu bekommen, wenn der Lübecker Staat für diese Darlehen die selbstschuldnerische Bürgschaft übernimmt. Die Finanzbehörde hat im Interesse einer weiteren Förderung des Wohnungsbaues gegen die Bürgschaftsübernahme keine Bedenken, wenn sie nur bei Darlehen für Neubauhypothesen erfolgt, ferner wenn die Bedingungen für die Gewährung der Darlehen unter den heutigen Verhältnissen günstig erscheinen und die Beleihung der Grundstücke innerhalb der Grenze bleibt, die das Hypothekenbankgesetz für erste Hypothesen vorsieht. Der Senat folgt dem Vorschlag der Finanzbehörde und stellt zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft, daß die Finanzbehörde ermächtigt werde, zur Förderung des Wohnungsbaues bis zum Betrage von 2 Millionen Reichsmark die selbstschuldnerische Bürgschaft für solche Baudarlehen zu übernehmen, die durch erstklassige, innerhalb der Beleihungsgrenze des Hypothekenbankgesetzes liegende Hypothesen gesichert sind.

## Lehrer leisten passive Resistenz

Kann das so weitergehen?

Wer von dem Gesetz über die Selbstverwaltung der Schulen, das der Lübecker Lehrerschaft einen weiten Bewegungsspielraum eröffnete, eine verstärkte Aktivität und kräftige Fortschritte in der Richtung auf ein modernes Schulwesen erhoffte, der sieht sich heute bitter enttäuscht. Ein Vorgang, der sich in der Rüd'niger Schule abspielte, und der noch nicht beendet ist, gibt bedauerliche Kunde davon, wie einzelne Lehrer die ihnen durch das Gesetz zuteil gewordene Freiheit auffassen.

Kurz vor Weihnachten berichteten wir in einer kurzen Notiz, daß die Lehrer der Rüd'niger Schule die Absicht hätten, ihre Schulfeier in der Kirche zu veranstalten, daß der Elternrat damit keineswegs einverstanden war, sich aber schließlich nach langem Hin und Her „neutral“ erklärte, weil er keinen Streit wollte. Wir fügten hinzu, daß uns trotzdem diese Verquickung von Kirche und Schule recht bedenklich erscheine.

Auf Grund dieser Notiz untersuchte die Oberschulbehörde den Fall, versuchte zunächst durch gütliche Verhandlungen und freundliches Entgegenkommen die Feier in einen passenden Rahmen zu bringen. Da die Lehrer darauf nicht eingehen wollten, sah sich die Behörde gezwungen, die Feier kurzerhand zu verbieten.

Sie konnte schon deshalb nicht anders handeln, weil sie im Einvernehmen mit der Lübecker Lehrerschaft ja den größten Wert darauf legt, daß die Lübecker Schulen vom Reich als Simultanschulen anerkannt werden. Und da auch, wie ausdrücklich hervorgehoben sei, die berufenen kirchlichen Stellen eine durchaus loyale und korrekte Haltung in dieser Frage einnahmen, so schien die Sache damit erledigt.

Den Herren Lehrern aber paßte das nicht. Sie liefen zum Lübecker Schulbund, diesem Klub von ein paar unentwegt reaktionären Eltern; ein Herr, der seinen Namen wohlweislich geheimhält, schimpfte dort Wut und Zorn auf die Oberschulbehörde, auf unsern Gen. Solmig, der da angeblich der Hauptschuldige sei — er nimmt das mit heiterem Erstaunen zur Kenntnis — die vereinigten Reaktionen brüllten Beifall „tiefe Entrüstung über diese erneute Willkür der Oberschulbehörde“ — laß die Leute schreien, denkt man.

In der Tat, wenn der „Lübecker Schulbund“ protestiert, wenn er einen vom Plenum der Oberschulbehörde einstimmig

gutgeheißenen Beschluß als „unerhörte Willkür“ hinstellt, dann ist das nur lächerlich zu nehmen.

Aber keineswegs lächerlich nehmen wir die Tatsache, daß die Herren den Streit erneut in ihre eigene Schule hineintragen. Daß drei Monate nach der Verfügung der Oberschulbehörde von Lehrerseite aus im Elternrat der Rüd'niger Schule ein Antrag eingebracht wird, der sich gegen die Oberschulbehörde und gegen die Eltern, die mit der Kirchenfeier nicht einverstanden waren, richtet. Allerdings haben sich die Herren damit eine schmachvolle Abfuhr geholt. Der Elternrat steht geschlossen hinter der Oberschulbehörde. Mit 11 gegen 1 Stimme verankert die von dem Lehrer vorgelegte Entschließung in der Versammlung.

Würden wir nur parteipolitische Interessen verfolgen, so hätten wir allen Anlaß, uns über diese mißlungene Aktion zu freuen. Denn sie beweist ja mit aller Deutlichkeit, wer hinter diesem künstlich aufgezogenen Spektakel steht. Nämlich nicht die Eltern.

Über wir freuen uns keineswegs. Denn wir wünschen keine Machtkämpfe an den einzelnen Schulen. Wir wünschen ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Lehrern und Elternrat; und sehen mit schmerzlicher Enttäuschung, wie gerade von Lehrerseite aus ein solches Vertrauen immer wieder gestört wird.

Zur Empörung wird diese Enttäuschung aber, wenn wir feststellen müssen, daß unter der Verärgerung einzelner Lehrer die gesamte Schule leidet. Und das ist in Rüd'nis leider der Fall.

Die Oberschulbehörde hatte, um die zweifellos bestehenden Raumschwierigkeiten zu beheben, Sitzgelegenheiten für die Rüd'niger Turnhalle zur Verfügung gestellt. Das Kollegium macht einfach keinen Gebrauch davon. Die für die Kirche vorgesehene Feier konnte bis heute nicht in einem andern Raum stattfinden. (Früher ging es immer.) Die Kinder sind einfach um ihre Freude in diesem Winter gebracht worden; und von dem Elternabend, der sonst immer um diese Jahreszeit vor der Schulentlassung stattfindet, ist bis jetzt auch noch keine Rede.

Die Eltern haben den Eindruck, daß überhaupt keine Feste mehr stattfinden sollen, bis die Oberschulbehörde de- und wehmütig auf den Knien angerufen kommt und Abbitte leistet.

Wie wir sie kennen, wird sie ganz etwas anderes tun.

## Das Lübecker Bild

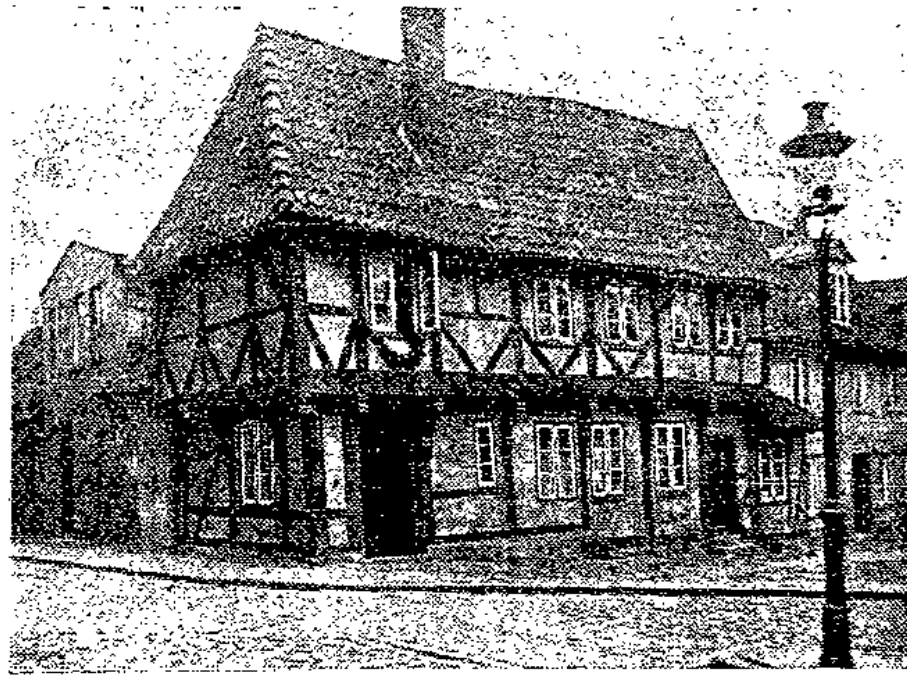


Photo: S. Wastens

## Alter Fachwerkbau: Alte Mühlendamm und Großer Bauhof

## Lübecker Beamtenbank

Aus dem Jahresbericht 1929

Der Vorstand berichtet:

Das sechste Geschäftsjahr war bisher das ereignisreichste unserer Bank. Wir freuen uns, es erfolgreich abzuschließen zu können. Der Gesamtumsatz (59 358 055,74 RM.) hat sich um zirka 2,6 Millionen Reichsmark erhöht. Trotz der Unklarheit der Wirtschaftslage ein erfreuliches Ergebnis. Die im zweiten Halbjahr 1929 vorgekommenen Zusammenbrüche von Banken hatten zwar vorübergehend eine Beunruhigung angestrichelter Gemüter hervorgerufen, aber das Vertrauen konnte nicht erschüttert werden, jedoch brachte uns die Beunruhigung einen Rückgang der Spareinlagen.

Die Stofkraft und Festigkeit der im Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund vereinigten Beamtenbanken ist im letzten Berichtsjahr durch den Zusammenschluß sämtlicher organisierten Beamtenbanken zur Reichszentralkasse der Deutschen Beamtenbanken e. G. m. b. H. mit dem vorläufigen Sitz in Karlsruhe verstärkt worden. Die Zentralkasse ist angegeschlossen an die Preussische Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse), an der Staat und Reich maßgeblich beteiligt sind. Der Hauptwert dieses Anschlusses besteht darin, daß die Preußenkasse, die mündelsicher ist, die moralische Garantie für die Verbindlichkeiten der Beamtenbanken im Reich übernimmt. Die angeschlossenen Genossenschaften, also sämtliche Beamtenbanken, unterwerfen sich nämlich den Revisionsbestimmungen der Preußenkasse, werden künftig von der Preußenkasse selbst revidiert und bieten dadurch größere Sicherheit für Gesparter.

Das Eigenkapital an Geschäftsmitteln weist dem letzten Abschluß gegenüber eine Stärkung von 19 499,02 RM. auf. Die Anforderungen an Darlehen gegen monatliche Rückzahlungen waren im Berichtsjahr wieder groß. Die Nachfrage konnte — soweit entsprechende Sicherheiten gestellt wurden — reiflos befriedigt werden. Die Kontenanzahl hat sich um 191 dem Vorjahre gegenüber erhöht. Das im Interesse der Mitglieder zu pflegenden Hypotheken-Vermittlungsgeschäft und das Versicherungsgeschäft waren au-

friedenstellend. Das Wechselgeschäft war reger. Der Durchschnittsverfalltag der am Bilanztag vorhandenen Wechsel war der 15. Februar 1930. An Giroverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln waren am Abschlußtag 69 326,24 RM. vorhanden. Anlässlich der Jahresrevision hat uns der Verbandsrevisor auf das Unzulässige der bisher verteilten Dividenden in bezug auf die Höhe aufmerksam gemacht. Wir bringen daher den für gemeinnützige Genossenschaften höchstzulässigen Satz von 5 Prozent zur Verteilung.

Das Geschäftsergebnis beträgt 12 497,95 RM. Es steht nach 3600 RM. Abschreibungen auf Inventar- und Grundstückskonto der Generalversammlung mit 8897,95 RM. zur Verfügung.

Wir schlagen vor, den Ueberschuß wie folgt zu verteilen: 1. Allgemeine Rücklage 1250,— RM., 2. Besondere Rücklage 500,— RM., 3. 5 Prozent Dividende 6500,— RM., 4. Grundstock für ein Kinderheim 200,— RM., 5. Beamtenerholungsheim, Welterau 250,— RM., zusammen 8700,— RM., und den verbleibenden Rest von 197,95 RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

## Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 25. März 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 9241 (Vorwoche 9305)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft . . . . .	252	262
Metallgewerbe . . . . .	1265	1282
Holzgewerbe . . . . .	385	340
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe . . . . .	220	214
Handgewerbe . . . . .	1346	1439
Verschiedene Berufe . . . . .	627	643
Misler . . . . .	57	57
Ungelehrte Arbeiter . . . . .	2223	2198
Jugendliche Arbeiter . . . . .	189	182
Erwerbsbeschränkte . . . . .	201	200
Kaufleute u. Bureauangestellte . . . . .	707	708
	zusammen	7402
Frauen und Mädchen . . . . .	1839	1780
	Gesamtsumme	9241
		9305

„Tiere sehen Dich an.“ Der Autor der wohl am meisten geliesenen Tierbücher „Tierkinder“ und „Tiere sehen Dich an“, Paul Cipper, hat seinen ersten Tierfilm fertiggestellt. Im bewährten Gegenatz zu den uns bisher bekannten Expeditionsfilmern versuchte Cipper zum ersten Male die Seelenerregung der ihm vertrauten Tiere in der Linse festzuhalten. Dieser Film, der im Bereich des Kulturfilms etwas ganz Neues darstellt, zeigt das Tier in allen seinen seelischen Regungen. Nicht nur ausgesprochene Tierliebhaber, sondern alle, die Freude am Naturhaften haben, werden an dieser neuen Filmkunst Freude haben. Die einmalige Aufführung findet durch die Nordische Gesellschaft am Sonntag, dem 6. April, um 11 Uhr vormittags in den Stadthallen-Lichtspielen statt. Der Vorverkauf hat im Hause der Nordischen Gesellschaft begonnen.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

## Eltern u. Helfer

Versammlung am Donnerstag, 27. März, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus. U. a. Dr. W. Schüler: Vortrag mit Lichtbildern

# Gemeinderatswahl im Freistaat Lübeck

Die Wahlvorschläge für die Gemeinderatswahl sind bis zum 15. April 1930 beim Gemeindevorsteher einzureichen. — Wir ersuchen rechtzeitig zu der Gemeinderatswahl Stellung zu nehmen. Auskunft erteilt in allen Fragen

## das Parteisekretariat

Johannisstraße 50, Gewerkschaftshaus

### Travemünde-Südamerika

Dornier-Wal D 1747 auf der Fahrt

Die Deutsche Luftkavallerie beabsichtigt bekanntlich, demnächst einen Luftpostdienst zwischen Deutschland und Südamerika einzurichten, dessen Durchführung etappenweise vor sich gehen soll. Die diesjährigen Versuchsfüge wurden am Dienstag von Travemünde aus aufgenommen. Um 10.30 Uhr startete im Hanseatischen Seeflughafen der Dornier-Wal D 1747 unter der Leitung des Flugkapitäns Kiehnert zum ersten Etappenflug Travemünde — Southampton. Die nächste Etappe ist Cadix. Außer dem Führer des Flugbootes befinden sich noch Kapitänleutnant a. D. Bertram als Expeditionsleiter sowie ein Navigator und ein Monteur an Bord.

Der Dornier-Wal hat die erste Etappe nach siebenstündigem Flug zurückgelegt. Das Flugboot landete bereits um 17 Uhr 30 (5 Uhr 30 nachm.) in seinem Bestimmungshafen Southampton. Der Flug verlief bei herrlichem Flugwetter zur großen Zufriedenheit der Besatzung. Der Flugweg führte von Travemünde über den Nordostkanal an der Nordküste in Richtung der Feuer- schiffe Rorneren, Rortum und Leischelling entlang. Dann wurde Dover überflogen. Die Landung in Southampton erfolgte äußerst glatt. Das Flugboot hat mit 6-Motoren eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 165 Kilometer in der Stunde erzielt. Wenn die Wetterlage günstig ist, wird heute, Mittwoch, der Flug nach La Coruña fortgesetzt werden.

Eine öffentliche Sitzung des Senates findet am Sonnabend dem 29. März, vormittags 9 Uhr statt. Es wird verhandelt über die Erhebung des Lübecker Dampfers „Aomei“ am 1. März 1930 auf der Trave. 19 Uhr: Unfälle des Lübecker Dampfers „Hilde“, a) Strandung am 5. Juni 1929 bei Helgoland, b) Kollision am 15. Februar 1930 auf der Themse.

Die Indexziffer der Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 19. März berechnete Indexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vormonats von 126,3 auf 126,0 oder um 0,2 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarprodukte um 1,0 Proz. auf 108,8 (Vormonat 109,9) zurückgegangen, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Proz. auf 125,5 (125,2) angezogen hat. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat um 0,2 Proz. auf 132,7 (133,1) weiter nachgegeben.

Jubiläum in der CSB-Diele. Am Donnerstag feiert der Direktor und künstlerische Leiter der CSB-Diele, Fritz Wolfram, sein 25jähriges Jubiläum als Kabarettmimik. Solcher Leute, deren Talent und ihre Mittelwelt zu erheben, haben natürlich auch ein Herz im Leib. Das strebt nach außen schicklich und himmelhochstehend und ist — bei Fritz Wolfram ausnahmsweise — auch inwendig nicht zu Tode betäubt. Deshalb wunden sich an diesem Festtag die Kränze um des Direktors lodiges Haupt. Herrn des Strahlenglanzes und der Feiertage reihen wir dem Unermüdlichen das Gratulationspflänzchen um so lieber, als er uns der kritischen Aufgabe enthielt, sein Jüngeres reportagehaft durchzuwählen und selbst den Rut sand, einen Lebensbericht abzugeben. Hier sei er, glaubwürdig und vertriebt, wiedergegeben:

„Also, Sie wollen ein wenig von den 25 Jahren wissen — gern, aber ich muß mich beschränken. Denn alles, was ich in dieser Zeit Schönes und Schlechtes erlebte, wäre ein Buch. Einiges daraus: Im Jahre 1904 trat ich als Jüngling (ich bin gelernter Kaufmann) in einem Klub „Hid-Hias“ in Frankfurt a. M. (dem ich als Mitglied angehörte) bei einer Karnevalsveranstaltung als jugendlicher Komiker auf und gefiel allen Anwesenden so, daß mich nach kurzer Zeit viele Vereine, Hochzeitsgesellschaften uim. gern auf ihren Festlichkeiten haben wollten. Im Jahre 1905 merkte ich ebenso wie mein damaliger Chef (Vormann) an, daß ich nicht zum Kaufmann taugen würde. Und so ging ich nun entschlossen mit Hilfe eines sehr populären aktiven Humorsisten ohne Willen meiner Eltern zum Schneider, ließ mir einen schneidigen Gehrock anfertigen auf „Kredit“ anfertigen, arbeitete Probe in einem kleinen Varieteen in Frankfurt und wurde sofort engagiert. Nun war es geschieden! Meine Eltern waren sehr böse, aber ich war nicht mehr zu halten; denn schon hestem ich ein Engagement nach Wiesbaden. Jetzt erst kamen Eltern, Verwandte und all die lieben Freunde dorthin, um mich einmal zu hören. Was geschah? Man nahm mich grüßlich wieder in der Familie auf und war sogar stolz auf mich (vorher sah man mich nur noch von der Seite an). Und so ging es weiter. Ich war in Deutschland, auch im Ausland als Humorsist am Varieteen und Kabarett tätig, habe viel Erfolg gehabt, aber auch müde Stunden blieben mir nicht erspart. In den letzten Jahren meiner aktiven Tätigkeit war ich im Hamburger Travemünde und in der Niedermaus engagiert, bis ich am 1. Juni 1929 nach Lübeck kam. Was ich in diesen 10 Jahren geleistet habe, überlasse ich dem Urteil derer, die mich kennen. Fritz Wolfram.“

## Die S. A. J. ruft!

Zur Filmvorführung am Freitag, 20 Uhr in der Coerre schule zum Dom. Es läuft der Film vom

II. sozialistischen internationalen Jugendtreffen in Wien

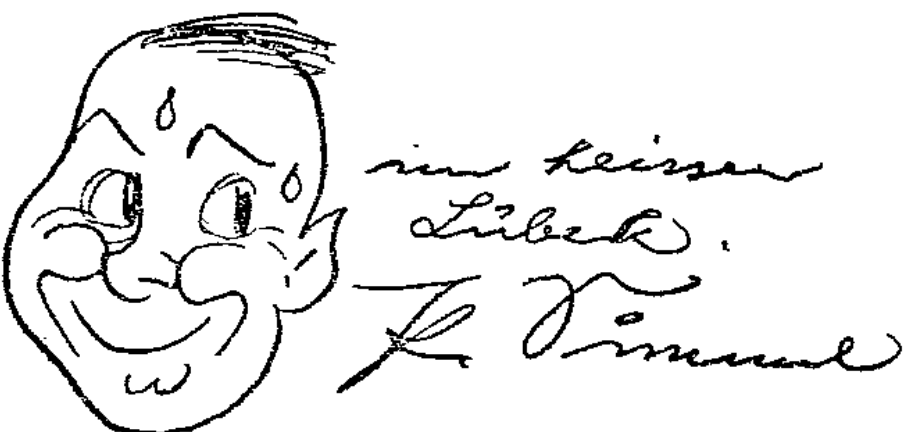
Außerdem Darstellungen der Arbeiterjugend

# Simmel und Vistra

Eine Schau bei Karstadt

Im Kaufhaus Karstadt herrschte gestern großer Betrieb. Es war eine Kanone angemeldet: Paul Simmel aus Berlin. Eben der lustige Zeichner, der den meisten aus der Berliner Illustrierten und auch durch eigene Buchausgaben bekannt ist. Er kam Punkt 3 Uhr und unterhielt sich eine Stunde mit den Direktoren und Presseleuten. Simmel kam aus Hamburg, wo er tags zuvor bei Karstadt 7400 Freunden und Freundinnen seiner Kunst Autogramme auf Karten zeichnete. Das war eine 8-Stunden-Arbeit, die der Künstler mit Vergnügen bewältigte. Er hat's auch in Lübeck nicht leicht, denn auch hier war nach dem Pflaunderskündchen der Andrang riesengroß. Simmel ist zwar kein Diseur mit endloser Rede, aber wenn man ihm an die Nieren greift, holt er allerhand aus seinem Erfahrungsschatz hervor und erzählt es schlicht und mit Witz. Er war natürlich auf seinen Erkundungsfahrten auch in Amerika und kennt die zahlungsfähigen Amerikaner und ihre Schwächen. Die entpuppen sich nicht zuletzt bei der Alkoholika. Sonst aber, meint Simmel, huldigen die geschäftstüchtigen Amerikaner dem Grundsatz: Ernst sei das Leben und helter die Reklame. Simmel zeichnete drüber für die Hearst-Presse. In sechs Wochen geht er wieder hinüber aufs Trockene, vorerst aber zieht er mit seinen heiteren Künstlerfähigkeiten noch ein Weilchen durch Deutschland und macht für sich und das J.-G.-Farbenprodukt Vistra Reklame.

In einer eigenartigen, sehr lustigen Ausstellung, zu der der volkstümliche Berliner Zeichner Paul Simmel eine Anzahl köstlicher Entwürfe geschaffen hat, zeigt die J. G. Farbenindustrie im Kaufhaus Rudolph Karstadt die verschiedenartigsten Erzeugnisse aus dem neuen Textilprodukt „Vistra“. In 16 erleuchteten Wandnischen werden die überauswunderbaren Vorzüge und die Schönheit des ganz neuen Vistra-Stoffes in Wort und Bild gezeigt. Die Simmelschen Typen und Familien-



im kleinen Lübeck.  
P. Simmel

idulle preisen und bewundern alle möglichen Vistra-Erzeugnisse. Aus der Fülle dieser urkomischen Nischengruppen seien besonders hervorgehoben: die Babys in den Kinderwagen, der Billardklub, das Jodeln in der Tanzdiele und die Unternehmung beim Arzi.

Lübeck ist die zweite deutsche Stadt, in der Vistra-Erzeugnisse in einer übersichtlichen Ausstellung vorgeführt werden. Wer diese Ausstellung sieht, überzeugt sich davon, daß hier die Herstellung eines deutschen Materials von außerordentlich volkswirtschaftlicher Bedeutung gelungen ist.

Was ist nun Vistra eigentlich? Vistra ist eine neue, chemisch erzeugte Spinnfaser aus Fichtenholz von der Feinfädigkeit der Naturseide. Sie wird in Spinnereien zu Garn versponnen, aus dem sich wunderbar weiche, geschmeidige, seidig-glänzende Erzeugnisse herstellen lassen. Alle Frauen werden ihre Kreuze an diesen ebenso schönen wie eleganten Stoffen und Wollwaren haben. Die Vistra-Faser wird in einem Spezialverfahren ausschließlich für Spinnzwede hergestellt. Der Hauptunterschied zwischen Vistra und Kunstseide ergibt sich daraus, daß das Kunstseiden Garn aus unendlich langen, nur lose zusammengezwirnten Einzel Fasern besteht, Vistra-Garn dagegen aus kurzen, geträufeltesten Faserfäden, die mechanisch zusammengezwirnt sind. Das so hergestellte Vistra-Garn besitzt wärmende Eigenschaften, unübertroffene Weichheit, bezerten Glanz und ist überaus hygienisch. Das Vistra-Garn laugt die Körperfeuchtigkeit schnell auf und gibt sie bald wieder an die Luft ab. Die Ausstellung erzählt von den Vorzügen der Vistra-Erzeugnisse auf dem Wege über Humor. Wer sich lachend über die Anwendbarkeit von Vistra-Produkten in allen möglichen und unmöglichen Lebenslagen belehren lassen will, der besuche die heitere Vistra-Schau, die jetzt bei Karstadt stattfindet.

## Wach-Wend

Der junge, begabte Organist der Marienkirche, Walter Kraft, brachte in seinem letzten Konzert nur Werke der Familie Bach zu Gehör. Keine Familie hat je so viele tüchtige Musiker hervorgebracht wie diese in Thüringen beheimatete. Die Namen Johann Michael Bach, Johann Christoph Bach, Johann Sebastian Bach, Philipp Emanuel Bach, Wilhelm Friedemann Bach, der Reichsfürst Johann Christian, auch der „Londoner“ genannt, der Bückeburger Bach (Johann Christoph Friedrich) sind noch heute geläufig. Erköpft ist die Reihe damit bei weitem nicht. In dieser Familie war musikalische Anlage nicht allein erblich, sondern sie wurde auch jahrhundertlang sorgfältig gepflegt und ausgebildet.

Johann Bach, dessen Motette für zwei Chöre aufgeführt wurde, ist der Vater der Erfurter Bache, aus deren Kreise durch mehr als ein Jahrhundert zahlreiche und wohlberufene Organisten und Stadtpfeifer hervorgingen. Leider war die Wiedergabe der Motette für den Riesenraum zu leise gehalten, so daß sich ein klares Bild nicht gewinnen ließ. Der Text ging fast gänzlich verloren. Herr Kraft muß sich durch Verluste Vertrautheit mit der altthüringischen Eigenart der Kirche verschaffen; erst dann können Mikariffe — wie der vorliegende — durch zweckmäßig angepaßte Einstimmung vermieden werden. Johann Michael Bach, ein Onkel Sebastian's, dieser selbst und sein Sohn Wilhelm Friedemann kamen zu Worte durch Orgelwerke. Walter Kraft spielte sie auf der großen Orgel mit der bei ihm selbstverständlichen Klarheit und — besonders die C-Moll-Fuge gewann dadurch Eigenart — mit charakteristischer Registrierung.

Einen Einblick in die Violinmusik der Zeit, die schon alle Errungenschaften der damals jungen, aber schnell entwickelten Spieltechnik auszunutzen wußte, gab Herr Millies (Matti, gest. 1884, wirkte in Cremona, Corelli veranstaltete in Rom 1649 die ersten Streichkonzerte mit Frauenbesetzung, das Wirken der deutschen Violinisten J. M. Walter und Franz v. Biber brachte neben anderen Errungenschaften die Doppelgrifftechnik). Die Wiedergabe des Präludiums und der Fuge aus der Sonate in A-Moll von J. Seb. Bach zeigte den Geiger nicht unwürdevoll disponiert. Eindrucksvoll dagegen die Sonate in Es für Flöte und Violine von Friedemann Bach dem Helden des Bradogelchen Romans). Die Flöte blies hier wie in dem Adagio für Soloflöte Richard Schöne, der neugewonnene erste Flötist des Städtischen Orchesters, besonders edel und ton schön und mit achtunggebietendem technischen Können. Unter Orchester kann sich zu dem Semina dieses hervorragenden Soloblaters beauf-

# Sozialdemokratische Partei



Mitgliedsbücher sind vorzuweisen

Mittwoch, 2. April, 7 1/2 Uhr abend im Gewerkschaftshaus

Vortrag:

Die politische Lage

Referent: Genosse Dr. Leber

Mitteilungen des Vorstandes

wünschen. Es verlautet allerdings, daß dieser begabte Künstler wie auch der mehrfach mit hochstehenden Leistungen hervorgetragene Klarinetist Miles dem geplanten Abbau des Orchesters zum Opfer fallen werden. Eine Sage hoffentlich! Denn durch den Abbau nur jüngerer Künstler würde die Leistungsfähigkeit des Orchesters empfindlich zurückgeschraubt werden. Ein solcher Abbau würde Vernichtung bedeuten. Mit einer Motette von J. S. Bach klang der interessante Abend aus.

## Scapa-Flow

Das Ende der deutschen Hochseeflotte im A.E. und Zentral

Es ist verständlich, daß man zu allen Kriegsfilmen zunächst eine kritische Stellung einnimmt. Das wurde unzweifelhaft dadurch verstärkt, daß in diesem Film Otto Gebühr die Hauptrolle innehat. Von ihm sind wir gewisse nationalistische Exkursionen gewohnt. Für dieses Werk soll ihm vorerst attestiert werden, daß er sich erheblich gebessert hat. Wer bodhaft ist, konnte ja auch meinen, daß das verständlich ist. Fredericus und Bücher waren derzeit Halbgötter. Der Kapitän des Markgraf hat Menschen vor sich, Familienväter, Aufseher.

Das Tempo der Matrosenaufstände im Spätherbst 1918 startete durch die ersten Ufte. Der unfestige Endlampf an der Westfront, die verzweifeltsten Briefe der Familienangehörigen an die Kriegsteilnehmer, alles das wird in sehr geschickt gestellten Bildern und noch einmal ins Bewußtsein gerufen. Man kann nicht umhin, auch die politische Objektivität des Films anzuerkennen, wenn auch bisweilen es scheint, als seien zwischen den Offizieren keine Schweinehundewesen. Und dann das Kapitel des Endes der deutschen Seemacht. Die Panzer, Kreuzer, Zerstörer müssen zur Internierung in einen feindlichen Hafen geschleppt werden. Positives Schilderung der Abfahrt in seinem Buch: Von Kiel bis Kapp ist — man mag stehen dazu, wie man will — kein erbebendes Bild für uns.

Scapa-Flow! Am 21. Juni 1919 ist es aus. Millionenvermögen werden versenkt. Die Welt ist überrascht. Im Streit der Meinungen steht die Handlungsweise der Verantwortlichen. Und auch jetzt noch stehen Ansichten darüber so und so.

Weil der Film aktuell ist, sah man ihm mit großer Aufmerksamkeit zu.

## Prüfungsstellen für junge Schauspieler, Sänger und Chor

Der Deutsche Bühnenverein, die Organisation der Bühnenleiter, sowie die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen, die Organisation der Schauspieler und der Deutsche Chorängerverband und Tänzerbund e. V. haben eine Stelle zur Förderung des geeigneten Nachwuchses am deutschen Theater geschaffen; sie hat die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse des Theaterunterrichts und Prüfungswesens notwendig sind.

Es sind 12 Prüfungsstellen errichtet und zwar in folgenden Orten: Berlin, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Köln, Breslau, Leipzig, Königsberg, Karlsruhe und Weimar.

Die Prüfung für Anfänger im Chorgesang findet im Choral des Hamburger Stadttheaters am Montag, dem 28. April, die für Anfänger in Oper und Operette am Dienstag, dem 29. April und die für Anfänger im Schauspiel am Mittwoch, dem 30. April 1930 im Stadttheater, Dammtorstraße, um 16 Uhr statt.

Die Meldung der Prüfung ist bei der zuständigen Prüfungsstelle für Nordwestdeutschland: Bezirksobmann Paul Elmar, Hamburg 23, Wandsböfer Chaußee 62 für solistisch Tätige, und bei Gauleiter Emil Witt, Hamburg, Marienschaferstraße 126 a für Chorführer bis spätestens 14. April 1930 einzureichen. Zuständig ist die Prüfungsstelle, in deren Bezirk der Prüfling entweder seinen Wohnsitz hat oder im letzten Halbjahr sich ständig aufhielt. Der Meldung ist ein selbstverfaßter Lebenslauf mit einem Lichtbild beizufügen.

Der Deutsche Bühnenverein hat sich verpflichtet, seinen Mitgliedern zu empfehlen, in ihren Theatern nur solche Darsteller anzustellen, von denen entweder das Abgangszeugnis einer staatlichen oder einer von beiden Organisationen anerkannten sonstigen Theaterchule oder das von einem Prüfungsausschuss ausgestellte Zeugnis vorgelegt werden kann.

## Die großen Arbeiter-Turn- und Sportfeste 1930

Elf Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes treffen die Vorbereitungen zu großartigen Veranstaltungen in den verschiedenen Teilen des Reiches. Die Erfahrungen und Eindrücke des 2. Arbeiter-Turn- und Sportfestes 1929 in Nürnberg versprechen eine günstige Auswirkung auf die Aufmachung der Kreistefte und auf die Anteilnahme der Mitgliedschaften an ihnen. Zwölf Kreistefte sind vorgesehen, von denen elf im Juli stattfinden sollen. Der Kreis Thüringen wird am 13. Juli in Weimar ein Frauenturn- und Sportfest abhalten und der Kreis Anhalt, Prov. Sachsen, Braunschweig am 12. und 13. Juli in Magdeburg ein Kinderturn- und Sportfest. Der 20. Juli ist der Haupttag für das Kreistfest des Kreises Lausitz in Forst, Kreis Slesien-Nassau, in Darmstadt, Kreis Anhalt, Prov. Sachsen, Braunschweig in Magdeburg, Kreis Nordwestdeutschland in Münden. Den 27. Juli haben sich als Hauptfesttag ausgesucht die Kreise Württemberg in Ulm, Ostpreußen in Königsberg, Rassel-Südbanner in Eschwege und Schlesien in Breslau. Den Abschluß der Kreistefte bildet Rheinland-Westfalen mit dem Hauptfesttag am 3. August in Dortmund.

## Voranzeige

Die Frauengruppe der Sozialdemokratischen Partei

veranstaltet am Sonnabend, dem 29. März im Gewerkschaftshaus einen

WERBEABEND

bestehend aus

Vorträgen, Theateraufführung und Tanz

Anfang präzise 8 Uhr. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

# Rund um den Erdball

## Acht Trichinentote in Stuttgart 45 Schwerverrannte

Durch den Genuß von trichinösem Wärenschinken sind sieben Gäste des Restaurants „Königshof“ in Stuttgart gestorben. Außerdem sind 45 Erkrankungsfälle festgestellt. Da in fast keinem einzigen Falle in dem Zustand der Kranken, die sämtlich zurichtbare Schmerzen erleiden, eine Besserung eingetreten ist, muß man noch mit einer beträchtlichen Erhöhung der Todeszahl rechnen. Im übrigen dürften die zahlreichen Erkrankungen an Wärentrichinose sowohl ein Strafverfahren wie auch Anträge auf Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen über die Fleischbeschau zur Folge haben. Die Stuttgarter Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen Unbekannt eingeleitet, um festzustellen, woher der Eisbär stammte und was ihm gefehlt hat, als der Mannheimer Besitzer sich entschloß, ihn erschießen zu lassen. Der trichinöse Wärenschinken hat am Dienstag gegen Abend das achte Todesopfer gefordert. Der aus Berlin gebürtige 35jährige Kaufmann Dehmede, der seit Anfang März im hiesigen Diakonissenhaus lag, ist ebenfalls an den Folgen des Genusses von Wärenschinken gestorben. Seine Frau, die vor Wochen an Trichinose erkrankte, befindet sich zurzeit in Behandlung. Von den an Trichinose erkrankten Personen liegen zurzeit noch 45 schwer danieder.

## Bankräuberschlacht in Berlin

Auf eine Filiale der Commerz- und Privatbank in Berlin verübten bewaffnete Räuber einer tollen Überfall. Als am Montag morgen kurz nach 9 Uhr die 30jährige Angestellte einer Berliner Brotfabrik 12000 RM., die sie in einer Ledertasche bei sich getragen hatte, auf der Bank abzugeben wollte, griff in dem Augenblick des nochmaligen Durchzählens des Geldes ein Bandit mit dem Rufe „Halt's Maul, her damit!“ plötzlich über die Schulter der Angestellten und entriß ihr das Geld und die Altentasche, die gleichfalls noch Scheine enthielt. Die Überfallene, eine ziemlich robuste Frau, setzte sich heftig zur Wehr und machte den Versuch, den Räuber festzuhalten. Der aber gab aus einer mit Schrot geladenen Pistole auf die resolute Frau zwei Schüsse ab, die sie in die linke Hand trafen. Der Angestelltenhaft der Bankfiliale bemächtigte sich eine wilde Aufregung, fluchtartig verließ der Bandit die Bank. Schnell folgten ihm der 20jährige Pantlangestellte Radhaus, der, nachdem er die Situation erfaßt hatte, sich mit einem kühnen Satz über die Karriere geschwungen hatte. Auch ihn verlegte der Räuber mit einem Schuß ins Gesicht. Aber Radhaus ließ nicht nach. Es kam zu einem regelrechten Ringkampf, in dessen Verlauf dem Verbrecher ein Teil der geraubten Geldsumme wieder abgenommen werden konnte, während ein weiterer Teil dadurch zu Boden fiel, daß der Räuber mit der Tasche an der Tür hängen geblieben war; eine Menage Geldscheine segelten über die Straße. Zum Schluß fehlten noch 1380 Mark. Trotzdem Radhaus in der Verfolgung des Banditen, an der sich auch ein Herr aus dem Publikum beteiligte, dem durch einen Schuß die Hüfte durchschossen wurde, nicht abließ, gelang es dem Banditen noch rechtzeitig, in das mit laufendem Motor in der Nähe auf ihn wartende Auto zu springen. Man hörte noch, wie ein im Wagen sitzender Komplize sowie der Chauffeur riefen: „So schief doch!“ — dann kaufte der Wagen schleunigst davon. Zwei hinzugeeilte Polizeibeamte nahmen in einer Autolage die Verfolgung der Räuber auf. Es begann eine wilde Jagd durch die Straßen nach dem Nordhafen, wo die verfolgenden Polizisten, die leider eine Kraftdrosche ältesten Typs erwischt hatten, die schnellfahrende Limousine der Räuber aus den Augen verloren.

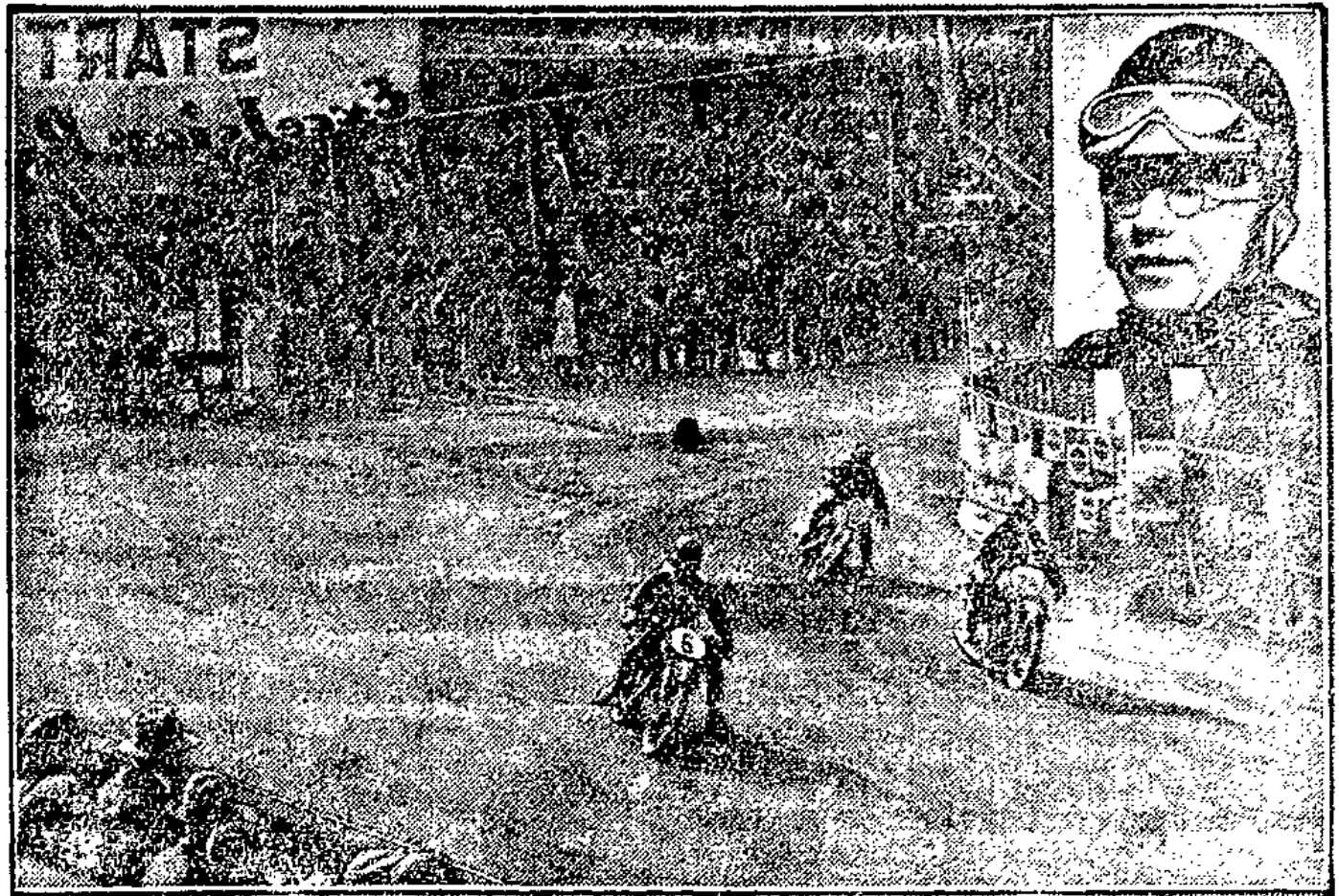
## Dollarpanik in Polen

Die Nachricht von der Entdeckung massenhaft gefälschter Dollarnoten hat in Polen eine wahre Panik hervorgerufen. Besonders die Bauern, die noch immer nicht der polnischen Währung vertrauen und ihre Ersparnisse daher in Dollar anlegen, fielen in heftiger Aufregung. Unzählige Spekulanten reisen von Dorf zu Dorf und erzählen den leichtgläubigen Bauern, daß alle in Polen befindlichen Dollarnoten gefälscht seien. Auf diese Weise hoffen die Gauner die Dollar den „Strümpfen“ der Bauern für einen Spottpreis zu entlocken. Die Behörden haben bereits Schritte unternommen, um diesen „Dollarjägern“ das Handwerk zu legen.



## Das Oberitor in Meersburg

Der schöner Stadt am Bodensee, deren mittelalterliche Bauten von ihrer Veranbarkeit Zeugnis ablegen.



## Das Eilenriede-Rennen bei Hannover

das jährlich die deutsche Motorrad-Rennsaison zu eröffnen pflegt, wurde unter glänzender Besetzung am 23. März gefahren. Die beste Zeit des Tages erzielte mit 94,1 Sekundenkilometer der Sieger in der Klasse über 500 Kubikzentimeter, Siegmann-Neuditsch (im Ausschnitt).

## Drama in der Liebeslaube

Das Glück zwischen den Eierkisten — Geschworene, Hütten und Paläste

Anna Caire, genannt „die schöne Anna“, ist von den Pariser Geschworenen zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sie hat ihren Liebhaber getötet. Der strenge Spruch übertraf, weil im allgemeinen die französischen Geschworenen dafür bekannt sind, daß sie für Liebesmorde viel Verständnis und milde Urteile haben. Aber Anna Caires Drama spielte sich in einer wenig parfümierten Vorstadtphäre ab — das ist ein Nachteil. Unterlieger Taten und Untaten in Bretterhütten nicht vor allen Gerichten strengerer Kritik als Taten und Untaten in reichen Bürgerhäusern oder gar Palästen und Schlössern? Die Psychologie ist nur für die oberen Zehntausend da. Anna Caire war zu Marcel Thuillier gezogen, in dessen Herge schon lange lebte. Es war für Thuillier, einen jungen Arbeiter, nicht ganz einfach gewesen, sich ein Heim zu gründen. Die Wohnungsnot ist in Paris ebenso fühlbar, wie in allen anderen europäischen Großstädten. Kurz entschlossen kaufte sich der junge Mann einen Posten Eierkisten, zog hinaus nach Nij, wo sich die Früchte gute Nacht saßen und baute sich dort selbst sein Häuschen, getreu der auch in Frankreich Poésie gewordenen Ueberzeugung, daß in der kleinsten Hütte Raum sich findet für ein liebend Paar. Die Geliebte war jene Anna Caire, die in der Begeisterung für ihren Freund eben auch sein Haus schön fand. Niemand außer dem Winterweiser hörte die Flitterwochen des jungen Paares.

Eines Tages trübte indessen plötzlich ein peinlicher Zwischenfall das ungewöhnliche Glück. Der Polizeikommissar von Nij sah gerade vor seiner Wachtstube und rauchte in jener kleinstädtischen Beamtenzufriedenheit, die den französischen Uniformträger der unteren Chargen rasch so angenehm wird, er scheitern läßt, sein Pfeifchen — da knallte ein Schuß, und eine Kugel fuhr dem Kommissar haarscharf am Kopf vorüber. Der Kommissar war nicht wenig erstaunt. Er sprang auf, rief die Kameraden ...

Sofort waren sämtliche Schukleute der vorstädtischen Polizeiwache alarmiert. Bald stellten sie die Ursache der unerwarteten Störung fest. Sie war in Marcel Thuilliers Eierkistenhäuschen zu suchen. Die Hütte wurde umstellt, man klopfte, die Revolver im Anschlag — niemand öffnete.

Die Tür wurde erbrochen. Den erschrocken Augen der Polizeibeamten bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Stöhnend in den letzten Zügen lag in einer Blutlache Marcel Thuillier. Weinend sah am Tisch die Mörderin: Anna Caire. Man stellte den Tatbestand fest, der junge Arbeiter war nicht mehr zu retten, er starb.

Die Motive? Anna Caire, sehr schön, sehr sinnlich, in Männern immer anspruchsvoll, immer nach Abwechslungen begehrt, sie hatte sich einen Hausfreund angeschafft. Damit nicht genug, war sie so leichtsinnig, ihrem neuen Liebhaber Liebeskunden im eigenen Eierkistenheim zu gewähren. Kein Wunder, daß da Thuillier eines Abends das Pärchen in inniger Um-

armung überraschte. Marcel Thuillier forderte Aufklärung. Was sollte die Frau da sagen? Alles war klar. Auch war ihr klar, daß sie den neuen Liebhaber mehr liebte als den ersten. Sie schloß, das war eine klare und grausame Antwort, den ersten nieder.

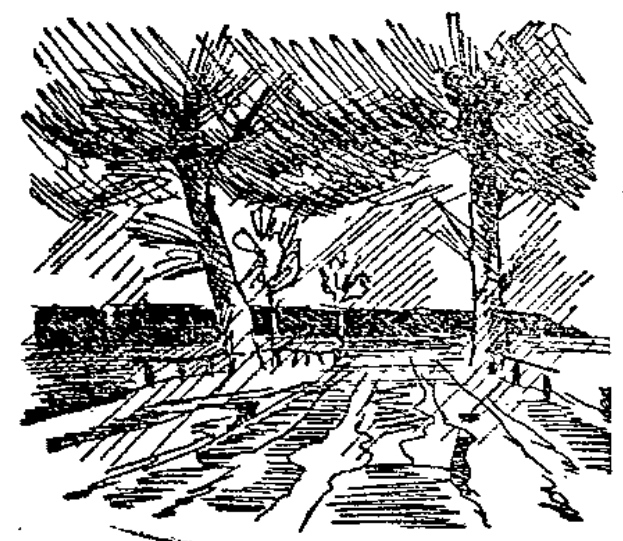
Sieben Jahre Zuchthaus sind Anna Caire von den Geschworenen zum Nachdenken über ihre rabiate Antwort gegeben worden. So außerordentlich ungewöhnlich ist sie gar nicht. In den letzten drei Monaten sind in Paris nicht weniger als 20 Gattenmörder abgeurteilt worden, 14 wurden freigesprochen — jedenfalls hat keiner so strenge, so entschiedene, so geübtere Richter gefunden. Im allgemeinen wissen diese Geschworenen, daß die Leidenschaft mit der Moral nicht viel zu tun hat. Aber wenn arme Proleten vor Gericht stehen ...



## Ein neuer Weltrekord im 500-Meter-Freistil-Schwimmen

wurde auf dem Internationalen Brüsseler Schwimmfest von der Holländerin Braun mit 7:18 aufgestellt.

## Wie wird das Wetter am Donnerstag?



### Regnerisch

Mäßige bis frische, böige Winde westlicher Richtung, wolkig bis bedeckt, streifenweise Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Der sich gestern abend über die britischen Inseln nordostwärts erstreckende Hochdruckkeil hat sich in südlicher Richtung nach dem Festland verlagert. Der Wirbel über dem Nordmeer konnte sich noch vertiefen, ohne sich dabei wesentlich in seiner Lage zu ändern. Der Wirbel, der gestern abend noch südlich Island lag, hat sich südostwärts entwickelt. Die Druckverteilung bedingt bei uns eine westliche Strömung.



## Ein Kreissträger der Leipziger Dichtervereinigung

die zum ersten Male zur Verteilung kam, ist der 36jährige Leipziger Volkshullehrer Johannes Schönherr. Er hat diese Auszeichnung mit einer Gedichtsammlung und einem Roman erworben.

# Die Internationale des Schwindels

Kommunistische Kriegsberichterstattung

Man muß schon auf die brüchigen Heeresberichte Ludendorffs aus dem Jahre 1918 zurückgreifen, um ein Gleichnis zu haben für die Berlogenheit der kommunistischen Berichterstattung aus dem Ausland. Klappert die „Weltrevolution“ noch nicht im Inland, so muß sie im Ausland marschieren, denn Stalin hat es gesagt und die kommunistischen Redakteure sind seine Propheten.

Da ist z. B. die kommunistische „Humanität“ in Paris. Was sie sich seit Monaten aus Berlin drahten läßt, muß dem Leser die Leberzeitung aufdrängen, Deutschland stehe vor der Errichtung der Räterepublik, und es gelte nur noch die Parole von Moskau abzuwarten, das sich den besten Zeitpunkt für diesen Schlag vorbehalten hat. Wie diese kommunistische Berichterstattung aussieht, dafür zwei Beispiele aus zwei hintereinander folgenden Tagen: „Humanität“ vom 20. März 1930:

„Berlin, 19. März. Unter dem Druck der kommunistischen Demonstrationen vom 1. Februar und 6. März und der täglichen von den revolutionären Organisationen veranstalteten, mehr oder weniger großen Anzüge, die das Demonstrationsverbot des ehemaligen preussischen Innenministers größtenteils illusorisch gemacht haben, wird, nach einer Meldung des „Soz. Pressebüros“, der jetzige Innenminister Wentig das seit drei Monaten bestehende Demonstrationsverbot aufheben.“

Fette Leberschrift: „Unter dem Druck der Arbeiterdemonstrationen wird in Preußen das Demonstrationsverbot aufgehoben!“ In dieser Weise wird der kommunistische Zeitungslieser in Paris über Deutschland informiert. Und wie verbißend der Berliner Berichterstatler der „Humanität“ sein muß, das sagt der Schluß der ebenzitierten Meldung, in dem es heißt: Die Aufhebung des Demonstrationsverbotes geschehe im Hinblick auf den kommenden 1. Mai, für den die KPD. bereits ihren Umzug angekündigt habe. Die SPD. fürchte eine Wiederholung der blutigen Ereignisse vom Jahre 1929, und das sei der einzige Grund, warum das Demonstrationsverbot aufgehoben werde! Was aber den Berichterstatler nicht geblendet hat, seine Meldung mit den Worten zu beginnen: „Unter dem Druck der kommunistischen Demonstrationen vom 1. Februar und 6. März.“

Tags zuvor, am 19. März 1930, schreibt die „Humanität“: „Berlin, 18. März. Reichstagsbericht... Alsdann wurde das Gesetz über die Ministerpensionen angenommen, das die Bezüge und Pensionen des Reichskanzlers und der Minister („formidablen“) gewaltig erhöht. Alle Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen stimmten dafür.“

Das Ganze nennt sich kommunistische Berichterstattung. So belügen sich die kommunistischen Zeitungen gegenseitig, so belügen sie ihre Leser, von Berlin nach Paris, von Paris nach Berlin. Man kann sich danach ein Bild davon machen, was von den kommunistischen Nachrichten auf weitere Entfernungen zu halten ist.

## Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 30-32  
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderober) Telefon 22 443  
Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 1-6 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

Beitragskassierer! Die Abrechnung für das 1. Quartal 1930 hat bis zum 31. März zu erfolgen.

Elternräte. Sprechstunde am Donnerstag, dem 27. März, von 19-20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

1. Distrikt. Versammlung am Donnerstag, dem 27. März, abends 8 Uhr, „Laternen“. Dankwartstraße. Vortrag des Jugendpflegers Gen. Hammel über „Jugend und Elternhaus“.

17. Distrikt (12). Am Freitag, dem 28. März, abends 8 Uhr

Versammlung bei Grotz, Kottmistrasse. Vortrag des Genossen D. Liebing. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch wird erwartet.



## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bürozeit: Montag, Mittwoch und Donnerstag 19-19.45 Uhr im Jugendheim, Königstraße 47

Rückst. Am Mittwoch fällt unser Heimabend aus. Donnerstag, abends 8 Uhr, pünktlich bei Diefelmann Generalprobe. Jeder hat seine Sachen mitzubringen. Alles muß klappen.

9. B. Zugung und Diebstahl. Achtung! Am Mittwoch, 20. März, Disputationsabend „Partei und Jugend“. Erscheint pünktlich. Parole: „Wir sind die Zukunft für eure Jugend.“

Führer und Funktionäre! Am Dienstag fällt die Führerschulung aus. Am 20. März Führerschulung. Die Führer werden gebeten, die Teilnehmer des Wochenendkurses in Drohten zu melden.

9. B. Gruppe Diebstahl. Am Freitag fällt der Heimabend aus. Wir beteiligen uns reiflich an der Veranstaltung im Gewerkschaftshaus.

9. B. Jean Jaures. Mittwoch, 20. März, im Heim. Arbeitsgemeinschaft „Jugendbewegung“. Referent: Gen. Gottlieb Hammel. Bringt neue Genossen mit. Abrechnung der Hilfsmittel.

An alle Mitglieder! Achtung! Sonnabend Werbeabend bei Diefelmann in Rückst. Anfang 8 Uhr abends. Uns fehlt Müll und fordern hiermit alle, die ein Instrument haben, auf, uns in Rückst. gut zu unterstützen. Erscheint in Rückst. Ihr habt freien Eintritt, wenn ihr uns mit Müll unterstützt.

Schwarz-Rot-Gold. Achtung! Donnerstag, 20. März, Hauptprobe zum Werbeabend. Alle Mitglieder, auch diejenigen, die nicht mitspielen, müssen unbedingt erscheinen. Kommt noch fleißig bis Donnerstag, 20. März, mit Instrumenten und sonstige Sachen nicht vergessen. Seid pünktlich. Vergesst nicht die Anmeldung für die Linienfahrt und die 1. RM. für das Jubiläum.

Sommer. Am Mittwoch und Donnerstag arbeiten wir für die Ausstellung. Es müssen unbedingt alle kommen. Am Freitag gehen wir zum Filmabend nach Lübeck.

Seerech-Dänischburg. Freitag läuft der Wienfilm in der Oberrealschule zum Dom in Lübeck. Um 6.30 Uhr treffen wir uns an der Aubrücke. Eintritt Kinder 20 Pf., im übrigen 40 Pf. Bringt Freunde und Bekannte mit, besonders die Eltern die Schule verlassen. Karten beim Gen. S. Paasch.

## Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, 27. März, 8 Uhr abends, Uebungsstunde im Gewerkschaftshaus. Keiner darf fehlen.

## Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Spielezeit am Donnerstag 6 Uhr abends. Ueben im Gewerkschaftshaus.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 2337  
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr  
Sonntags nachmittags geschlossen

Am die Ortsvereine des Reichsbanners Gau Mecklenburg-Lübeck. Am 28. März ist die große Kapelle des Ortsvereins Lübeck zur „Gau-Kapelle“ ernannt. Leiter der Kapelle und zugleich Gau-Kapellmeister ist der Kamerad Diefelmann. Alle Anfragen betr. Konzerte usw. sind an den Ortsverein Lübeck, Geschäftsstelle Johannisstraße 48, zu richten.  
Kapelle. Mittwoch, den 28. März, abends 7.30 Uhr, im Arbeiter-Sportheim, Hundestraße, Probe. Alle Kameraden müssen erscheinen.  
Jugendbanner. Freitag, den 28. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Der Werbeabend-Ausschuss muß um 7 Uhr abends zu einer Sitzung dabeisein sein.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung, Gewerkschaftsmitglieder! Am Dienstag, dem 1. April, abends 7 Uhr, Versammlung des Plenums. Wir bitten, diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten. ADSB., Ortsauschuss Lübeck.

## Freies Jugendparl.

Die Arbeiterjugend veranstaltet am Freitag, 8 Uhr abends, in der Oberrealschule zum Dom eine Vorführung des Films vom Wiener Jugendparl. Wir empfehlen den uns angeschlossenen Jugendgruppen den Besuch.

## Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Am Donnerstag findet eine Wiederholung der Verbischen Oper „Ibida“ in der italienischen Leitung von Oberregisseur Karl Egger und der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Karl Mannstedt statt. Die Titelpartie singt in dieser Vorführung Anna Bogel, sonst die bekannte Besetzung. Das Schauspiel bereitet für Freitag, 28. März, die Aufführung des Dramas des vor Jahresfrist verstorbenen Gustav Grund „Die Tragödie des Eliaß“ vor.

## Arbeiter-Sport

113. Seerech-Dänischburg. Monatsversammlung am Sonnabend, dem 29. März, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Die wichtige Tagesordnung, in der die Wünsche aller Genossen unbedingt erforderlich. Anschließend Spielerturnier Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V. Freitag, den 28. März, 8 Uhr abends, im Arbeiter-Sportheim Vorstands- und Vereinsratssitzung.  
112. Fußballabteilung. Achtung, 3. Mannschaft. Die 3. Mannschaft spielt am kommenden Sonntag gegen Neuland auf Brandenbaum. (14 Uhr.) Die Spielführer muß sofort alle Genossen in Kenntnis setzen. — Achtung, 2. Mannschaft! Achtung! Donnerstag, den 27. März, abends 8 Uhr, Spielerturnier im Spartenlokal. Sonntag Spielerturnier: 15 Uhr Spielerturnier, Ritzhorn (darf in der 3. Mannschaft nicht spielen). 13.30 Uhr Seerech-Schmidt.  
Arbeiter-Sport-Karte e. V. Lübeck. Die Sitzung aller technischen Beauftragten zur Zusammenstellung des technischen Programms für den Reichsarbeiterporttag findet am Freitag, dem 28. März, abends 7 Uhr, im Arbeiter-Sportheim statt.  
Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Jugendheim wichtige Besprechung. Alles muß erscheinen.  
Arbeiter-Turn- und Sportverein. Schwartau-Riesefeld. Fußballabteilung: Am Sonnabend, dem 28. März, abends 8 Uhr, findet unsere Monatsversammlung in der Turnhalle zu Schwartau statt. Wichtige Tagesordnung, u. a. Zusammenstellung der 2. Mannschaft. Alle Genossen, die gemittelt sind zu spielen, werden gebeten zu dieser Versammlung zu erscheinen. Unentschuldig bleibende Genossen werden nicht berücksichtigt. Daher erscheint alle.

## Schiffsnachrichten

Lübeck Dink Müllergesellschaft  
Dampfer „Lübeck“, Kapitän R. Langbehn, ist am 25. März, 11 Uhr, von Lübeck nach Hamburg abgegangen.

Angelommene Schiffe  
25. März  
Dt. D. Julius Küster, Kapit. Machel, von Riga, 4 Tg. — Dt. D. Romo Kapit. Schirhorn, von St. Olafsholm, 2 Tg. — Dt. D. Johanna, Kapit. Rapp, von Goenborg, 1 Tg. — Dän. M. Silvia, Kapit. Normann, von Kalslo, 1 Tg. — Dt. M. Alma, Kapit. Schläpke, von Neuhadt, 2 Tg. — Dän. M. Fortuna, Kapit. Normann, von Helsingör, 1 Tg. — Dän. M. Edward, Kapit. Karsten, von Helsingör, 1 Tg. — Dt. D. St. Lorenz, Kapit. Lange, von Riga, 3 Tg.

26. März  
Dt. D. Helgoland, Kapit. Möller, von Aarhus, 1 1/2 Tg.  
Abgegangene Schiffe  
25. März  
Dt. D. Thyland, Kapit. Petersen, nach Kopenhagen, leer. — Dt. M. Meteor, Kapit. Kühnstedt, nach Hadersleben, Safer. — Dt. D. Nordmark, Kapit. Heintz, nach Danzig, leer. — Dän. M. Else, Kapit. Rytter, nach Malmö, Steinfels.

## Kanalischiffahrt

Eingehende Schiffe  
Nr. 395, Bollhorn, Lauenburg, 185 Td. Mehl, von Hamburg. — Motorboot Magdalene, 177 Td. Schmalz und Speck, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe  
Nr. 10 880, Lüne, Hamburg, leer, nach Güter. — Nr. 100 000, Walter, Eifer, 500 Td. Kohlen, nach St. Wittenberge. — Nr. 8567, Sinner, Wilsau, leer, nach Güter. — Motorboot Hummel, 106 Td. Steinfels, nach Hamburg. — Nr. 737, A. Stiff, Lübeck, 72 Td. Bauholz, nach Boizenburg.

## Marktberichte

Schlachthausmarkt, Hamburg, 25. März. Schweinemarkt. Die dem Schlachthof zugeführt 608 Stück, Markthalle 5908 Stück, zusammen 6516 Stück. Herkunft: Schleswiger-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Beste Fettschweine 66 bis 67, mittelschwere Ware 65-66, gute leichte Ware 65-66, geringe Ware 64 bis 64, Säuen 57-61. Handel: ruhig. Infolge des für die heutige Nachfrage reichlichen Angebots erlitten die am letzten Markt erzielten Preise eine Einbuße. Beste Schweine und Säuen waren weniger begehrt. Rälbermarkt. Auftrieb: 1506 Stück. Herkunft: Schleswiger-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Beste Rälber 80-88, mittlere Rälber 70-76, geringe Rälber 60-65, geringe Rälber 60-65. Spitzentiere über Notierung bezahlt. Handel: mittelmäßig. Der heutige Markt war der Qualität nach gut besetzt. Das Angebot war härter als vor acht Tagen. Die vorwärtigen Preise konnten sich behaupten. Beste Rälber waren gesucht. Heutiger Verkauf ca. 300 gegen 246 Stück am vorigen Dienstag.

Hamburger Getreidebörse vom 25. März. (Bericht des Ver. d. Getreidehändler d. Hbg. Börse.) Die vor dem Abbruch stehenden Agrarverhandlungen beunruhigen noch immer den Markt. Während gestern nachmittags noch sämtliche Getreidearten rückläufige Bewegung einfügten, ließ sich heute der Preis für inländischen Weizen durch Nachfrage befehlen aber nur für spätere Sicht. Prompter Roggen wurde heute noch unter gelägerten Notierungen verkauft. Weizen in Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 248-250, Roggen 147-149, Hafer (weißer) 138-144, Sommergerste 170-180, Wintergerste 140-145 (ab inländ. Station); ausland. Gerste 156-159, Mais 152-154 (beides wagonfrei Groß Hamburg verzollt); Delfugen und Kuchenmehl unverändert festig.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freiheit Lübeck und den gelamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Jandke. — Wulkenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten



## Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 57

Leihakkus im Monats-Abonnement  
Radio-Soetbeer, Fleischhauerstr. 27  
Fernsprecher 26 623

## Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

## Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108  
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

## Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Händertor-Allee 43

## Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64  
Fernsprecher 22 212

Suhr & Heick, am Klingenberg

## Farben - Lacke

Farbenhaus  
Heinr. Heickendorf  
Markt 15/16

## Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

## Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Mühlenstraße 57

## Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)  
Marmorwerk und Dreherei — Fernruf 29 610 —  
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

## Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märksche Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

## Möbelfischerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Werkstatt Händertor-Allee 43

## Nähmaschinen

Nähmaschinenhaus  
Wilh. Kruse, Huxstraße 43

## Optik



Kostenl. Untersuchung d. Augen  
Optiker Goldbaum  
Spezialist für Augengläser  
Lübeck, Königstraße 34  
dem Katharinen gegenüber  
Lieferant sämtl. Krankenkassen

## Radio

Lübecker Bau-Gesellschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

## Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

## Zimmerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft  
Zentral-Verwaltung Königstraße 108  
Betriebs-Werkstatt Märksche Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164



## Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

**Stadelsdorf.** Reichsbanner. Am Freitag abend 8 Uhr im Vereinslokal: Versammlung. Vortrag des Kameraden Hans Ehrenholdt, Lübeck. Die Kameraden werden gebeten, reiflich zu erscheinen.

**Stadelsdorf.** Sitzung des Vorstandes und der Mai feierkommission am Donnerstag, dem 27. März, abends 8 Uhr bei Lampe.

**e. Gleschendorf.** Feuer. In der Nacht auf Sonnabend wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr nach dem benachbarten Bultsdorf gerufen. Es brannte das Gewebe des Herrn van Heß. Die Wehr griff mit ihrer Motorspritze sofort ein und bekämpfte den Brand erfolgreich. Die unteren Wohnräume blieben ziemlich erhalten. Die Schwägerin van Heß, die mit in dem Hause wohnte, wird vermisst. Man vermutet, daß sie in den Flammen umgekommen ist. Die Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet.

**e. Gleschendorf.** Die Kommunistische Partei hatte am letzten Sonntag zu einer Demonstration aufgerufen. Aus verschiedenen Gegenden unseres Landsteils und auch aus Schleswig-Holstein waren Demonstranten eingetroffen. Die Beteiligung der Arbeiterschaft Gleschendorfs war nur sehr schwach. Einige Neugierige, hauptsächlich Kinder begleiteten den Zug. Die Demonstration verlief ruhig.

### Kreisversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold

Cutin, 24. März

Im festlich geschmückten Saale des Gasthofes „Stadt Kiel“ tagte die Kreisversammlung des 4. Kreises des Reichsbanners. Nach einigen Begrüßungsworten des Kreisführers Fritz Hansen nahm dieser das Wort zu seinem Bericht über den Stand der Organisation. Er ließ alle großen Aufmärsche und Kundgebungen im 4. Kreise Revue passieren. In enger Verbindung mit allen republikanischen Parteien und Organisationen hat das Reichsbanner zu den Wahlen gute Arbeit geleistet. Die innere Organisation ist überall ausgezeichnet. Statistisch erfasst sind 2050 Mitglieder. Eine sehr angeregte Aussprache schloß sich an. Es wurde von den Debattierenden einstimmig betont, daß die Bewegung im Kreise gute Fortschritte nehme und daß Idealismus und Opfermut der Kameraden bewundernswert seien. Angesichts der allgemeinen Arbeitslosigkeit und der Tatsache, daß von anderen Seiten keinerlei Zuwendungen an das Reichsbanner gemacht werden, sei die Hingabe aller Kameraden an unsere schöne Idee ganz besonders bemerkenswert. Der Redner betonte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit aller Gruppen innerhalb des Kreises. Auch die Bekleidungsfrage könne nicht befriedigen. Gau- und Kreisführer unterstrich die Ausführungen des Vorredners und verbreitete sich in temperamentvollen Ausführungen über das Reichsbanner und seine nächsten Aufgaben. Der nackte Gewalt der Gegner rechts und links müsse die Gewalt des Geistes entgegengesetzt werden. Demokratie gegen Diktatur! Das Allerwichtigste aber sei die Jugendfrage. Die Jugend ist die Zukunft. Sie zu gewinnen, heißt, sie so zu nehmen wie sie ist mit all ihren Fehlern und Mängeln. Die Jugend will vor Aufgaben gestellt sein. Keine Schulmeistererei und öde Bevormundung. Sport und Spiel, Wanderungen durch die Heimat! Lichtbild und Film sollen ihr dienstbar gemacht werden. Der Gau will hier mit allen Kräften helfen! Die Reichsverfassung bietet alle Mittel der politischen Schulung. Ihr Studium ist dringendes Gebot! Sodann ging Kam. Feldmann auf das Gaultreffen in Neumünster ein, das im Mai stattfindet. Auf dieser Kundgebung, die zugleich auch eine Gaujugendkundgebung sein wird, werden sprechen der Bundesjugendführer Kam. Pape, Magdeburg, und die Reichsminister Kameraden Severing und Wittb. Die Gaultreffen findet im Herbst statt. Die Wahl der Kreisleitung hatte folgendes Ergebnis. Für den scheidenden Kreisführer Hansen wurde Kam. Broschko, Cutin, gewählt. Zu Bezirksführern wurden gewählt für den Landsteil Lübeck Kam. Leiboldt, Cutin, den Kreis Plön Kam. Eischbein, Preeß, und den Kreis Oldenburg Kam. Müller, Oldenburg. Kreisjugendführer wurde Kam. Helm, Cutin.

### Schleswig-Holstein

**NN Bad Oldesloe.** Der städtische Haushaltsplan. Die städtischen Kollegien setzten den Haushaltsplan in Einnahmen auf 1 177 300 RM. und in Ausgaben auf 1 193 000 RM. fest. An Steuern werden erhoben 370 Proz. Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer, 600 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Ertrag und 900 Proz. Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Kapital, sowie 20 Proz. Fiktalsteuer.

**NN Bad Oldesloe.** Die Maul- und Klauenseuche breitet sich auch im Kreise Stormarn aus. Nücher in Bargfeld ist sie jetzt auch in Havigshorst festgesetzt. Alle Orte, in denen sie aufgetreten ist, liegen an der Kreis-Seeberger-Grenze, so daß die Seuche wahrscheinlich von dort eingeschleppt ist.

### Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten

2. Verhandlungstag

Kiel, 24. März

Am Montag setzte der Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmer seine Verhandlungen fort. Das Mitglied des Bundesvorstandes, Hoffmann, Berlin, sprach über aktuelle Tagesprobleme der Versorgung. Der Redner betonte einleitend, daß die Versorgung der Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten abhängig von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Staates, von Verfassung und Gesetzgebung sei. Der Reichsbund steht auf dem Standpunkt, daß nur eine demokratische Staatsform die Räte der Kriegsbeschädigten beseitigen kann. Nur ein Ausbau der Demokratie, diese mit sozialem Geist erfüllen, tätige Mithilfe der Kriegsbeschädigten in den Organen der Fürsorge, ein weitgehendes demokratisches Mitbestimmungsrecht ist in der Lage, unseren berechtigten Ansprüchen Geltung zu verschaffen.

In der Nachmittagsitzung wurden die zahlreichen Anträge, die sich mit der Sozialpolitik beschäftigen, die Anregungen für Reichs- und Länderregierungen, sowie für die Leitung des

## Der Sieg der „Europa“

Mit 36 Minuten Vorsprung wurde der „Bremen“ das Blaue Band entziffen / Der neue Weltrekord: Vier Tage, siebzehn Stunden, sechs Minuten

Am Dienstag nachmittag 3 1/2 Uhr (Berliner Zeit) ist die „Europa“ in den Hafen von Newyork eingelaufen. Zahllose Sirenen stimmten ein Freudengeheul der Begrüßung und Gratulation an; Autohupen aller Ebnungen schallten in den Chor ein. Begeisterte Rufe der Menge, die, mit Liedersingen sich die Zeit vertreibend, zu Tausenden die Ufer säumte — bereits um 12 Uhr (Berliner Zeit) hatten sich die ersten Neugierigen am Lloyd-Pier versammelt — verstärkten den enthusiastischen Willkommensgruß.

Der Führer der „Europa“, Commodore Johnson, nahm nach Erledigung der ersten Zollformalitäten von Bord aus das Wort zu einer Rede, die, durchs Radiomikrophon Tausenden und Millionen in der alten und neuen Welt zugänglich gemacht, eine Schilderung der letzten interessantesten Fahrstunden darstellte.

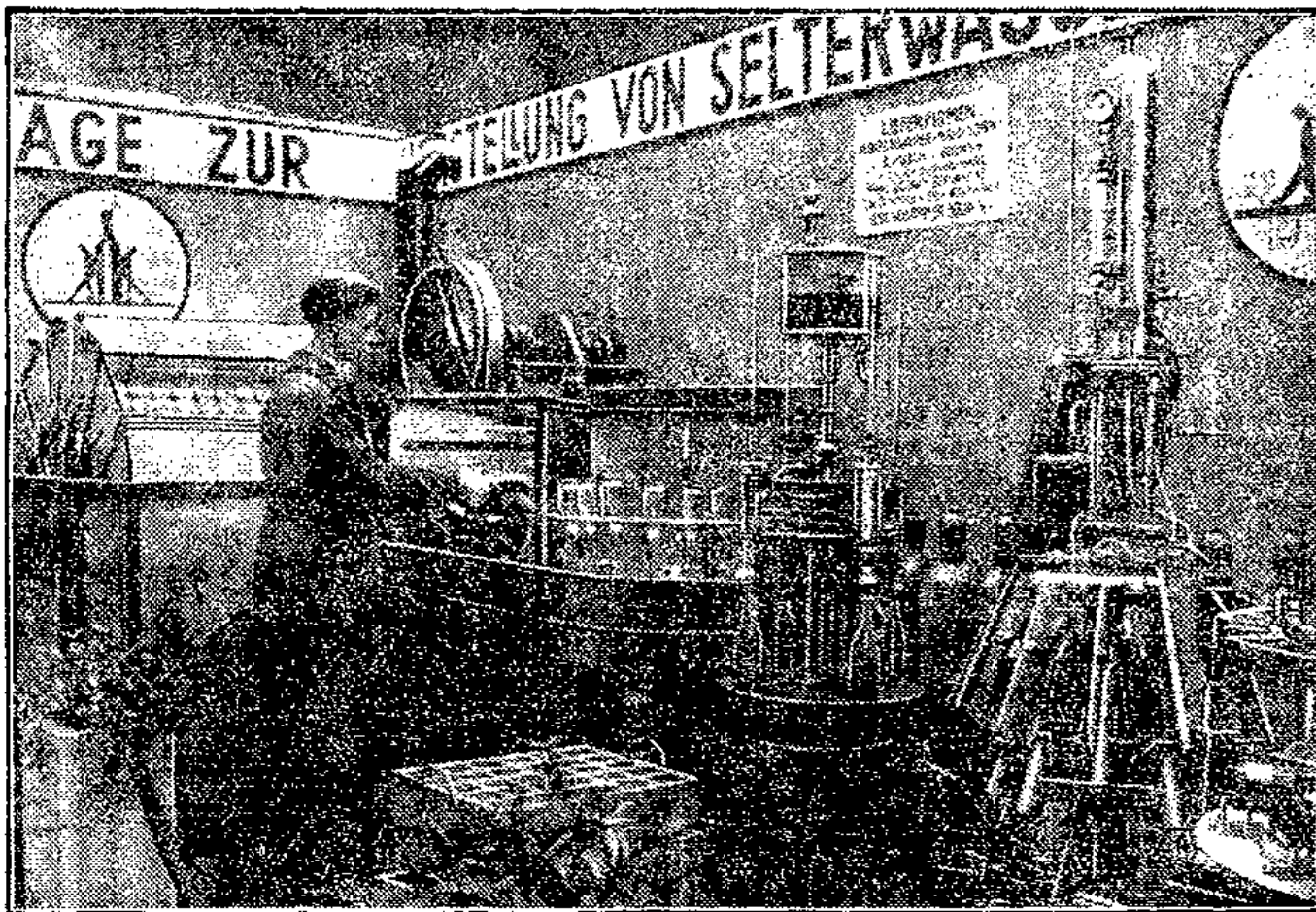
Die „Europa“ hat am Dienstag morgen um 5,51 amerikanischer (11.50 Berliner) Zeit nach einer Fahrtdauer von vier Tagen 17 Stunden ab Cherbourg das Ambrose-Feuerschiff passiert. Die schnellste Reisedauer der „Bremen“, die bisher das Blaue Band des Ozeanrekordes hüten durfte, ist damit um 36 Minuten unterboten. Die „Europa“ ist auf eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,91 Seemeilen gekommen gegen 27,72 Seemeilen der „Bremen“.

Bei Beurteilung der Leistung der „Europa“ muß man berücksichtigen, daß sie erstens bedeutend schlechteres Wetter hatte als die „Bremen“ bei ihrer Rekordfahrt und sie außerdem infolge der Wetterlage eine um 70 Seemeilen längere Route wählen mußte. Johnson hat überhaupt von Anfang an gar keine Rennfahrt geplant. Man kann somit die erreichte Geschwindigkeit der „Europa“ als gute Durchschnittsgeschwindigkeit betrachten und damit rechnen, daß die „Europa“ bei ihrer Ozeanfahrt niemals viel länger als vier Tage und 17 Stunden gebrauchen wird.

Während der letzten Nacht mußte die „Europa“ bei ziemlich

starkem Nebel fahren. Das Meer wogte in starker Dünung. Das Schiff kam aber gleichmäßig schnell vorwärts und lag auch gut im Wasser. Die Passagiere an Bord hatten fast durchweg darauf verzichtet, ihre Kabinen — d. h. auf der „Europa“ heißen diese neuerdings „Zimmer“ — aufzusuchen, um den Erfolg der Fahrt abzuwarten; viele, besonders alle Amerikaner, waren durch Wetten an ihr interessiert. Der Jubel bei der Bekanntgabe, daß die „Europa“ das Ambrose-Feuerschiff gegen sechs Uhr morgens (amerikanischer Zeit) erreichen werde, steigerte sich zu stürmischen Freudenausbrüchen, als das Leuchtschiff tatsächlich um diese Zeit gesichtet wurde. Der Kapitän und die Ingenieure versicherten den Passagieren, daß der erreichte Rekord im Sommer sehr bequem beträchtlich zu steigern sei, wenn die Dünung nicht so stark ist, keine Gegenwind: die Fahrt beeinträchtigen und das Neueste aus den Maschinen herausgeholt werden kann. Außerdem wird im Sommer die nördliche Route benutzt, die augenblicklich wegen der Eisberggefahr nicht gefahren wird.

Als die „Europa“ bei der Quarantänestation Staten Island zum ersten Male stoppte, ging eine große Zahl von Journalisten, Photographen, Rundfunkanten, Lloydangestellten und geladenen Privatpersonen, die mit zwei Schleppern dem Schiff entgegengefahren waren, an Bord. Das große Publikum wird allerdings erst am Donnerstag zur Besichtigung zugelassen werden. Es ist mit einem großen Andrang zu rechnen, zumal die Zeitungen schon vor der Ankunft des Schiffes spaltenlange Berichte über das ozeanische Hotelwunder und seine Rekordfahrt brachten. Jetzt betonen die Blätter besonders, daß der Brand der „Europa“, die ja ursprünglich gleichzeitig mit der „Bremen“ fertig werden sollte, ihr Glück gewesen wäre, da man sich bei ihrem Neubau die auf der „Bremen“ gemachten Erfahrungen hätte zunutze machen können.



### Von der 8. Reichsgastwirtschmesse

die — am 23. März in Berlin eröffnet — einen erschöpfenden Ueberblick über die vielfältigen Gebiete gibt, aus denen das Gastwirts- und Hotelgewerbe sein „Rüstzeug“ für die Verpflegung und Beherbergung des Fremden und des einheimischen Gastes bezieht. Besonderes Interesse fand die hier gezeigte Maschine, die Flaschen selbsttätig spült, füllt, schließt und etikettiert.

### Großbrand auf einer Staatsdomäne

Vier Wirtschaftsgebäude eingäschert — 80 Haupt Rindvieh umgekommen

sch Neubrandenburg, 26. März

In der Nacht zum Dienstag wurde die von dem Gutspächter Murswik bewirtschaftete vorpommersche Domäne Segebedehu von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Gegen 18 1/2 Uhr kam der Brand in einer der großen Viehställe auf. Im Nu stand das Gebäude in hellen Flammen. Durch die schnelle Ausbreitung des Feuers gelang es nicht mehr, alles Vieh zu retten; 80 Stück Jungvieh kamen in den Flammen um. An weiteren Wirtschaftsgebäuden wurden außerdem zwei Scheunen und ein großer Maschinen- und Geräteschuppen vernichtet. Die Heu- und Getreidevorräte der Domäne sind fast reiflos mitverbrannt, außerdem viele wertvolle landwirtschaftliche Maschinen, u. a. auch der Kraftwagen des Gutspächters. Als Entstehungsursache wird Kurzschluß vermutet. Den zur Hilfe gerufenen Berufsfeuerwehren aus Strahlund und den benachbarten Ortschaften gelang es bis Mitternacht, die gefährdeten Nachbargebäude des Gutes zu schützen.

### Zodesurteil im Stader Raubmordprozeß

Stade, 25. März

Wegen Mordes in Tateinheit mit Raub überfall im Todeserfolg wurde heute der Dienstrecht Wilhelm Müller aus Sauensiel vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Müller verübte am 19. Dezember 1929 den Raubüberfall auf den Bierhändler Genossen Steffens aus Moisburg. Er brachte Steffens zwei schwere Schädelwunden bei, an denen Steffens starb. Der Staatsanwalt hatte auch die Todesstrafe beantragt, während der Verteidiger auf eine höhere Zuchthausstrafe plädiert hatte, da Müller die Tat nicht vorsätzlich ausgeführt habe.

### Mecklenburg

**Schönberg.** Veranstaltung der Soz. Arbeiterjugend. Am Freitag abend um 8 Uhr findet in Dolls Gasthof ein Bunter Abend statt. Daran wird eine größere Gruppe Lübecker Jugendgenossen mitwirken. U. a. wird ein Lichtbildvortrag geboten werden. Ein Hans-Sachs-Spiel und Volkstänze bilden den Abschluß. Ein Besuch wird sich sicher lohnen. Der Eintritt ist frei.

# Aus dem Reich der Technik

## Bildfunk:

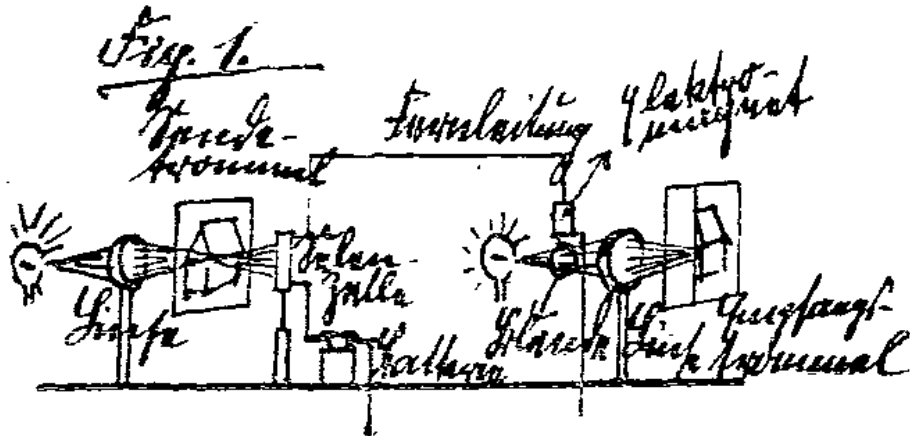
Die Kaliumphotozelle der Sendestation verwandelt das Bild in elektrische Schwingungen. In der Empfangsstation werden diese elektrischen Schwingungen durch die Kerr- oder Karoluszelle wieder in Lichtschwankungen umgewandelt.

### Die Selenzelle.

Das Selen ist ein Stoff, der dem Schwefel sehr ähnlich ist. Es hat die wunderbare Eigenschaft, daß sein großer elektrischer Widerstand bei Belichtung stark abnimmt. Bestreicht man eine Glasplatte mit Selen und schaltet diese Selenzelle, die Selenzelle, in den Stromkreis einer elektrischen Klingel, so fließt bei Dunkelheit kein Strom, weil die Selenzelle den Strom nicht durchläßt. Es genügen aber schon die schwachen Strahlen eines brennenden Streichholzes, um das Selen leitend zu machen, und die Glocke ertönt. Darum verwandte man die Selenzelle zur Einrichtung von Alarmglocken gegen Einbruch. Korn war der erste, der die

### Selenzelle zur Bildübertragung

erwandte. Das Prinzip ist folgendes (Fig. 1):

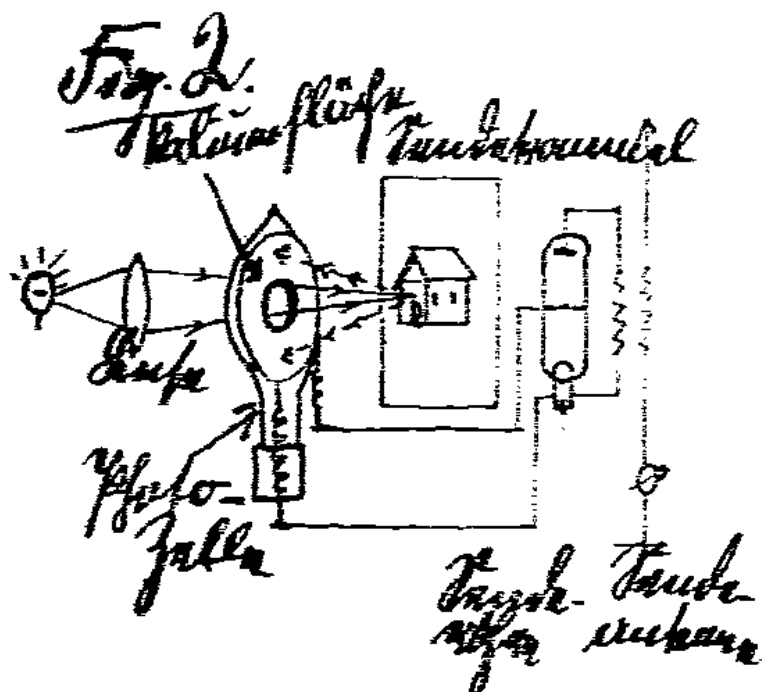


Das Bild wird in der Sendestation in Form eines dünnen durchsichtigen Films auf eine Glasplatte gerollt. Die Trommel dreht sich um ihre Längsachse. Nach jeder Drehung verschiebt sie sich um den Bruchteil eines Millimeters seitlich. In der Empfangsstation macht ein gleicher Zylinder genau dieselben Bewegungen. Im Innern des Sendezylinders liegt eine Selenzelle, die in einen Stromkreis eingeschaltet ist. Man richtet jetzt ein feines Lichtstrahlenbündel auf die Selenzelle. Das Licht muß vorher durch das Bild hindurch. Dreht sich nun die Trommel, so tastet der Lichtstrahl Punkt für Punkt das ganze Bild ab: In den dunklen Stellen des Bildes wird die Selenzelle schwach, in den durchsichtigeren dagegen stark belichtet. Das Selen ändert dadurch also fortwährend seinen Widerstand, und zwar genau in demselben Takte, wie im Bilde helle und dunkle Punkte wechseln. Mit dem Widerstand ändert sich in demselben Takte die Stromstärke in dem Stromkreis. Nun ist in der Empfangsstation in demselben Stromkreis ein Elektromagnet eingeschaltet, der wieder mit einer Blende verbunden ist. Die Blende muß sich darum in demselben Takte, in dem Stromstärke und Magnetismus sich ändern, bald öffnen, bald verengen. Durch diese Blende fällt an der Empfangsstation ein Lichtstrahlenbündel auf ein photographisches Papier, das auf der Trommel aufgewickelt ist. Der Film wird also Punkt für Punkt bald dunkler, bald schwächer belichtet, genau so wie die Selenzelle in der Sendestation. Nach dem Entwickeln des Films erscheint das Bild, das aus lauter einzelnen Bildpunkten zusammengesetzt ist.

Dieses Prinzip ist zwar bei der modernen Bildübertragung das gleiche geblieben, doch das Verfahren ist bis zur Vollkommenheit verfeinert worden; denn die Selenzelle sowohl wie die Blende reagieren nicht schnell und empfindlich genug auf die geringsten Helligkeitsunterschiede. Ein Bild wird nämlich um so treuer, je größer die Anzahl der Punkte ist, aus denen es sich zusammensetzt. Diese feinste Zerlegung eines Bildes in Bildpunkte ist heute vollkommen erreicht durch die Einführung der Photozelle in der Sendestation und der Kerrzelle in der Empfangsstation.

### Die Photozelle.

Die Photozelle ist eine kreisrunde Glaszelle. Sie ist statt des Selen mit metallischem Kalium belegt. In der Mitte hat sie ein feines Loch. Die Kaliumfläche ist in einen Stromkreis eingeschaltet. Wird die Kaliumfläche von Lichtstrahlen getroffen, so entwickelt das Kalium je nach der Stärke des Lichtes einen elektrischen Strom, dessen Stärke sich momentan mit der Stärke des Lichtes ändert. Die Kaliumzelle reagiert also auf die geringsten Helligkeitsunterschiede äußerst schnell und empfindlich. Der Vorgang in der Sendestation ist heute folgender (Fig. 2):

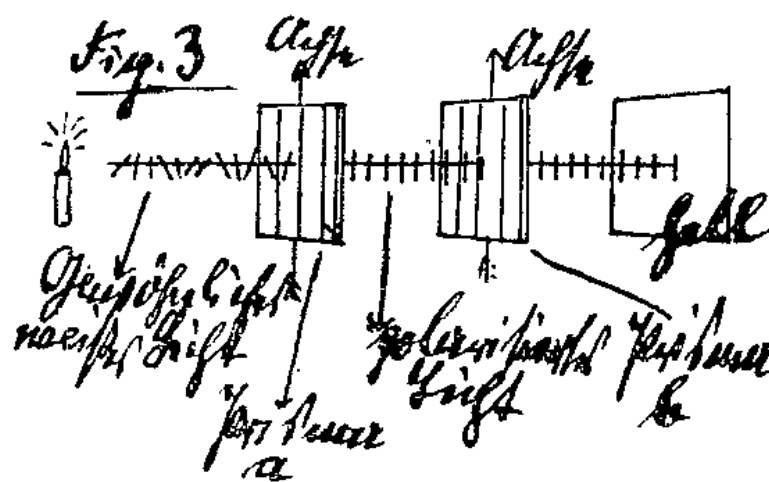


Ein Lichtstrahlenbündel fällt durch die ange Deffnung in der Mitte der Kaliumzelle auf das zu sendende Bild der Bildtrommel, die sich in der oben beschriebenen Weise bewegt. Der Lichtstrahl wird von dem Bild wie von einem Spiegel zurückgeworfen und trifft die Kaliumfläche. (Der zurückgeworfene Strahl ist in der Fig. 2 gestrichelt gezeichnet.) Da die hellen Stellen des Bildes das Licht stärker zurückwerfen als die dunklen, so wird die Kaliumfläche fortwährend verschieden stark belichtet in derselben Folge, wie helle und dunkle Punkte auf dem Bilde wechseln. In dem gleichen Rhythmus entwickelt deshalb auch der Strom, den das Kalium bei der wechselnden Belichtung erzeugt. Das so durch die Kaliumzelle in Stromstärke umgewandelte Bildbild leitet man in die Senderöhre eines Kathodenstrahlröhren. Der Bestrahlung, der von der Senderöhre austritt, wird hierdurch gezwungen, in demselben Takte zu schwingen, in dem helle und dunkle Punkte des Bildes aufeinander folgen. Die Empfangsstation hat die Aufgabe, das in Form von elektrischen Wellen ausgehende Bild wieder in Licht zu verwandeln. Diese Aufgabe übernimmt die Kerrzelle.

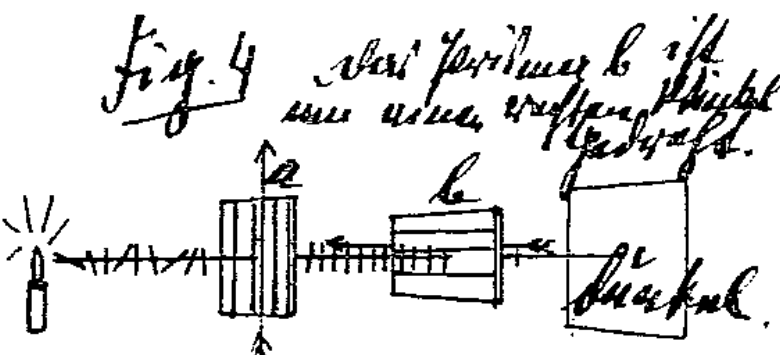
### Die Kerrzelle oder Karoluszelle.

Vom Fortschreiten wollen wir uns an folgendes erinnern: Das Licht entsteht bekanntlich durch eine Schwingung von Lichtteilchen. Die Schwingung verläuft zur Fortpflanzungsrichtung, aber sich von

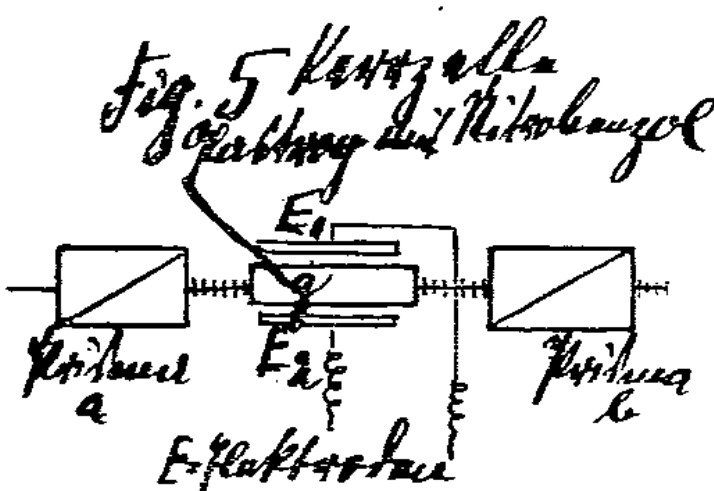
der Stelle zu bewegen, (wie ein Stück Papier auf einer Wasserwelle senkrecht auf und ab tanzt). Bei gewöhnlichem weißen Licht schwingen die Lichtteilchen ganz unregelmäßig (Figur 3). Fällt dieses weiße Licht aber durch einen Kalkspatkrystall, ein sogenanntes Nicol'sches Prisma (a), so werden die Lichtteilchen gezwungen, in einer bestimmten Ebene zu schwingen, nämlich in Richtung der soge-



nannten optischen Achse des Kristalls (durch Pfeile angedeutet). Solches Licht mit fester Schwingungsachse heißt polarisiertes Licht. Fällt dieses polarisierte Licht nun durch ein zweites Nicol'sches Prisma (b), so wirkt dieses folgendermaßen: Steht seine Achse genau so wie die des ersten Prismas (Fig. 3), so läßt es das polarisierte Licht durch. Hinter dem Prisma herrscht Helligkeit. Dreht man aber das zweite Prisma, so fängt es an, Licht zu verschlucken. Hinter dem Prisma nimmt die Helligkeit ab. Dreht man das zweite Prisma schließlich um einen rechten Winkel (Fig. 4), so daß seine Achse quer zu der des ersten steht, so kann das Licht überhaupt nicht mehr durch. Hinter dem Prisma herrscht Dunkelheit. Diesen Wechsel von hell und dunkel könnte man auch noch anders er-



reichen: Die beiden Prismen mögen parallel stehen (wie in Fig. 3). Das polarisierte Licht kann also durch das zweite, es herrscht Helligkeit. Könnte man nun das polarisierte Licht zwingen, auf dem Wege vom ersten zum zweiten Prisma seine Schwingungsrichtung zu verändern, so würde es dann vom zweiten Prisma nicht mehr voll durchgelassen, eventuell sogar ganz ausgelöscht werden. Dadurch würden hinter dem Prisma Helligkeitsschwankungen auftreten in demselben Maße, wie das Licht gezwungen würde, zwischen den Prismen seine Schwingungsebene zu drehen. Das ist tatsächlich Kerr und Karolus geglückt. Sie füllten Nitrobenzol (eine Flüssigkeit) in einen (Fig. 5) schmalen Glasstroh (g) und stellten ihn zwischen die Prismen (a und b Fig. 5). An dem Glasstroh be-

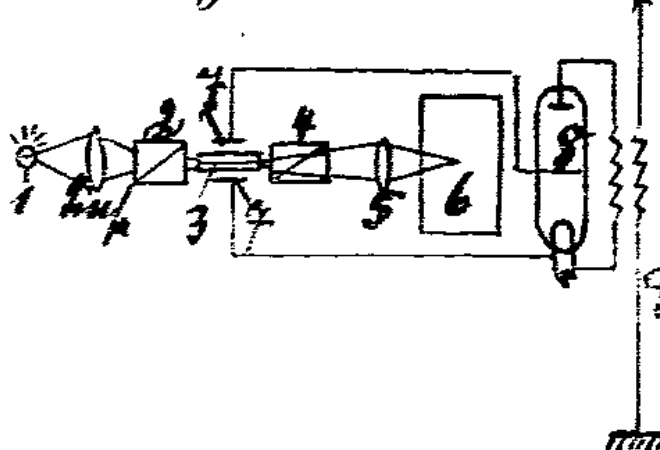


festigten sie zwei Elektroden (E1 und E2), die Enden eines elektrischen Stromkreises. Ist die Leitung spannungslos, so geht das polarisierte Licht durch das Nitrobenzol mit unveränderter Schwingungsebene hindurch. Bekommen aber die Elektroden Spannung, so ändert das Licht unter dem Einfluß der elektrischen Kraft beim Durchgang durch das Nitrobenzol seine Schwingungsebene, und zwar um so mehr, je stärker die Spannung wird. Das hat zur Folge, daß jetzt das zweite Prisma das Licht nicht mehr ganz durchläßt. Wendet man also die Spannung in einer ganz bestimmten Weise fortwährend, so treten hinter dem zweiten Prisma in gleichem Takte Helligkeitsschwankungen auf. So kann man elektrische Spannungsänderungen oder elektrische Schwingungen in Helligkeitsschwankungen verwandeln. Eine solche Kombination zweier Nicol'scher Prismen mit einer dazwischengeschalteten Nitrobenzollösung, eingefaßt von zwei Elektroden, ist die Kerrzelle der Empfangsstation.

### Vorgang in der Empfangsstation (Fig. 6):

Das Licht einer Bogenlampe 1 fällt durch das Nicol 2. Dieses macht polarisiertes Licht. Das polarisierte Licht passiert das Nitro-

### Fig. 6: Empfangsstation



benzol 3, dann das Nicol 4 und wird durch eine Linse 5 als dünnes Lichtstrahlenbündel auf die Bildtrommel (6) geworfen. Die Elektroden (7) des Nitrobenzols sind in den Stromkreis einer Verstärkeröhre (8) eingeschaltet, die wieder mit der Empfangsantenne (9)

geköpelt ist. Das von der Sendestation in elektrische Wellen umgewandelte Bild wird von der Empfangsantenne aufgenommen und an die Verstärkeröhre weitergegeben. Die Elektroden am Nitrobenzol bekommen im Takte der aufgenommenen Wellen bald mehr, bald weniger Spannung. In demselben Takte ändert nun das durch das Nitrobenzol hindurchgehende Licht seine Schwingungsebene, d. h. in demselben Takte treten hinter dem zweiten Prisma Helligkeitsschwankungen auf, die von dem photographischen Film auf der kreisförmigen Trommel aufgenommen werden. Nach dem Entwickeln erscheint dann ein völlig scharfes Bild, weil es aus unendlich vielen Punkten zusammengesetzt werden kann, daß das Auge die Punktformigkeit nicht mehr wahrnimmt.

## Fernübertragung bunter Tonfilme

Der junge Ingenieur Albert A. Thronheim, deutscher Forscher und Erfinder auf dem Gebiete des Fernsehens, führte kürzlich in Berlin die Ergebnisse seiner bisherigen Arbeiten vor. Thronheim sucht das Fernsehproblem auf einem grundsätzlichen anderen Weg zu lösen als seine Vorgänger. Während diese das in zahlreiche kleinste Flächenelemente zerlegte Bild in Form von Helligkeitsunterschieden, d. h. Lichtschwankungen, übertragen, überträgt Thronheim Farbschwankungen. Auch er zerlegt das Bild in zahlreiche kleinste Flächenelemente, überträgt aber nicht die Helligkeit eines jeden kleinsten Elements, d. h. seinen Helligkeitswert zwischen schwarz und weiß, sondern seine Farbe und gibt auch auf der Empfangsseite nicht die Helligkeit, sondern die Farbe des Flächenelements wieder. Das empfangene Bild baut sich daher nicht aus Schwarz-weiß-Unterschieden auf, wie die gewöhnliche Photographie, sondern aus Farbschwankungen, genau wie das Bild des Malers, der auch sein Bild lediglich aus Farben zusammensetzt.

Daraus folgt ein grundsätzlicher Unterschied im Übertragungsverfahren selbst. Während bei den üblichen Fernsehsystemen entsprechend den wechselnden Helligkeiten Impulse von verschiedener Stärke, aber gleicher Frequenz übertragen werden, benutzt Thronheim verschiedene Frequenzen zur Übertragung, arbeitet aber immer mit gleich starken Impulsen. Er ordnet jeder Farbe eine bestimmte Frequenz zu, genau so, wie bei der Übertragung von Tönen verschiedener Höhe jeder Ton eine bestimmte Frequenz hat, die als solche von der Kundfunkwelle übertragen und vom Empfänger wieder in den ursprünglichen Ton zurückverwandelt wird. Praktisch kommt man mit einer verhältnismäßig geringen Zahl von verschiedenen Frequenzen für die Übertragung der natürlichen Farben aus, etwa mit 10 bis 12. Eine davon entspricht der Farbe dunkelrot, eine andere der Farbe hellrot, eine andere der Farbe gelb, eine weitere der Farbe blau usw. Das ganze Geheimnis des Fernsehens in natürlichen Farben besteht nun darin, daß jedes Flächenelement, jeder „Bildpunkt“, wie der Fernsehfachmann sagt, auf der Senderseite diejenige Frequenz auslöst, die seiner Farbe entspricht, und daß auf der Empfangsseite das umgekehrte der Fall ist. Es würde zu weit führen, hier darauf einzugehen, wie das im einzelnen geschieht. Daß es praktisch ausführbar ist, beweisen die Vorführungen, bei denen allerdings mit einer infolge beschränkter Mittel noch recht primitiven Apparatur nur erst drei Farben übertragen wurden.

Nimmt man eine weitere Frequenz zu Hilfe, so kann auf dieser Sprache oder Musik übertragen werden und zwar, wie wiederum durch die Vorführungen gezeigt werden konnte, ohne daß eine Beeinflussung der Farbenübertragung stattfindet. Daß das von Thronheim ausgearbeitete Prinzip an sich technisch ausführbar ist, scheint damit zur Genüge bewiesen. Wie allerdings die Übertragung eines kompletten Farbfilms aussehen wird und ob insbesondere bei einer begrenzten Zahl von Farben eine befriedigende Farbnuancierung der Bilder zustande kommt, bleibt abzuwarten.

## Billardkugeln aus Magermilch

Die Vollmilch verläßt die Zentrifuge als Magermilch; diese enthält noch das kleine Milchserum, die Molken und den Käsestoff, das sogenannte Kasein. Es ist der weiße Käse, der für die chemische Industrie eine unerschöpfliche Fundgrube geworden ist. Fast alle großen Molkereien stehen mit irgendeinem chemischen Betriebe in Verbindung.

In der Papierfabrik wird das gute Papier mit Käse gebleicht. Die Leinenindustrie gebraucht das Kasein als Verdickungs- und Bindemittel für den Farbendruck und die Appretur. Verrihrt man das Kasein mit gelöschtem Kalk und fügt dann noch Wasserglas hinzu, so erhält man einen Kitt, der imstande ist, Holz für immer untrennbar zu vereinen und sie in einer bestimmten Form festzuhalten. Man bestreicht zu diesem Zwecke das Holz mit dem Kitt, läßt trocknen und preßt dann das Holz unter Anwendung von Hitze in die gewünschte Form. Nach wenigen Minuten behält es die Form für immer bei.

Man kann dem weißen Käse jede beliebige Farbe und jedes beliebige Aussehen geben, z. B. von Holz, Bernstein, Korallen, Marmor, Hartgummi, ja sogar von Eisenstein. Zu diesem Zwecke mischt man Kaseinpulver mit gelöschtem Kalk und Wasserglas, setzt die gewünschte Anilinfarbe zu und trocknet durch starkes Pressen. Die so völlig getrockneten Platten legt man dann in eine Formalinlösung. Das Formalin hat nun die Eigenschaft, die Platten in eine elastische Masse zu verwandeln, das Galalith. Es läßt sich sägen, schnitzen, drehen und polieren: Zigarrenspitzen, Billardkugeln, Schachfiguren, Schirm- und Stodgriffe, Klaviertasten, Kämme, Haarnadeln, Zahnbürsten, sie alle können ihren Stammbaum bis zur Magermilch zurückführen. Sogar die gute Toilettenseife und die gute Stiefelwache können das Kasein nicht entbehren. Es bildet mit diesem Terpeninöl und Karnaubawachs verflocht einen herrlichen glatten Schußfrem.